

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Ganzjährlich 560 Kronen; halbjährlich 280 Kronen; vierteljährlich 140 Kronen; monatlich 50 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und das sonstige Ausland die doppelte Gebühr

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: (Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-31.

Enthüllungen.

Die letztägigen Reden in der Nationalversammlung enthüllten uns eine schier endlose Kette von Aktionen und Gegenaktionen, die der ruhige und friedliche Bürger in einem Verfassungsstaate für ganz und gar ausgeschlossen halten würde. Der Boden, auf dem wir jetzt stehen glaubten, ist unterhöhlt, alles um uns ist schwankend und wankend, Befehle und Gegenbefehle verantwortlicher und halbverantwortlicher Elemente schwirren durch die Luft, Intrigen und Gegenintrigen lösen sich gegenseitig ab wie schäumende Kämme aufgeweichter Meereswogen und führen die ahnungslose Bevölkerung hart an gefährlichen Klippen und Abgründen vorbei. Die Wucht des Enthüllungsmaterials wirkt fast betäubend, man hält sich den Kopf und fragt sich unwillkürlich: und die Regierung, wo war sie, wo ist sie jetzt und wie steht es um die Rechtsordnung, die angeblich lückenlos hergestellt sein soll? Die Königsfrage hat durch die jüngsten Akte der Gesetzgebung an Aktualität eingebüßt, aber in ihren Begleiterscheinungen spiegelt sich ein Reiz parteipolitischer Geschäftigkeiten und Willkürakte, wie man es im Rahmen auch nur halbwegs geordneter Regierungsverhältnisse kaum für denkbar gehalten haben würde. Sowohl die Königsfrage als auch die Angelegenheit der Immunität der vier Abgeordneten stellt die Politik des gegenwärtigen Kabinetts in einem geradezu unheimlichen Lichte dar. Ist es Schwäche, ist es Unbeholfenheit oder ist es der Greis auf dem Dache, der sich nicht zu helfen weiß — eine Regierung wie diese, unter deren Schutz oder hinter deren Rücken Aktionen zutage treten konnten, wie sie die letztägigen Enthüllungen in der Nationalversammlung aufzeigen, hat es bei uns noch nicht gegeben.

Es scheint, daß bei uns nicht nur das Land, sondern in allererster Reihe die Regierung der Konsolidierung bedürftig ist. Es scheint, daß die jetzige Regierung nicht nur an Lauffraft äußerlich schwach ist, sondern daß ihr selbst das Gefühl ihrer eigenen Autorität nicht zu klarer Erkenntnis gelangt ist. Denn eines von beiden: entweder sie ist für das, was in diesem Lande geschieht, verantwortlich und sie hat die Kraft und den Willen, ihre Verantwortung auch zu tragen, oder das

Verantwortungsgefühl ist ihr abhanden gekommen, oder — es gibt auch noch eine dritte Alternative — sie verfügt nicht über die Macht, ihr Verantwortlichkeitsgefühl praktisch zu betätigen. Möge dem aber wie immer sein, die Enthüllungen lassen es außer allem Zweifel erscheinen, daß die Regierung des Grafen Stefan Bethlen in diesem Lande unter den derzeitigen Verhältnissen die Lage nicht zu beherrschen vermag. Wir haben den Leidensfeld der Königsfrage bis auf den Grund geleert, die Immunitätsfrage der vier Abgeordneten wird in den nächsten Tagen auf irgend eine Weise mit Ach und Krach gelöst werden, was dann übrig bleibt, ist einzig und allein das peinliche Gefühl, daß das Land in den letzten Monaten der Spielball geheimer Mächte war und daß die Regierung diesem gefährlichen Spiel der Willkürkräfte mit verschränkten Armen zugehört hat.

Und zu dieser Schwäche der Regierung gesellt sich noch der ausgesprochene Wille, die öffentliche Meinung über alle bedenklichen Erscheinungen der letzten Monate in faulstücker Dunkelheit zu belassen. Ist das ungarische Volk nicht reif, um die tiefen Weisheiten dieser Regierung in ihrer wahren Gestalt zu erfassen und zu würdigen? Muß die öffentliche Meinung am Gängelband künstlich entstellter oder geflissentlich verzerrter amtlicher und halbamtlicher Darstellungen geführt werden, wo bleiben dann die demokratischen Mäuren, die in den Regierungsprogrammen zu hoher Ehre zu kommen pflegen? Vielleicht werden die letztägigen Enthüllungen die Regierung und ihre Mehrheit endlich denn doch zu der klaren Erkenntnis bringen, daß man in der bisherigen Weise nicht weiter regieren kann. Das Prinzip der Regierungsverantwortlichkeit ist ein Kardinalpunkt des Verfassungslebens. Eine Regierung, die entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft hat, diesem Prinzip Genüge zu leisten, ist für das Land ebenso von Gefahr, wie es die Willkürkräfte sind, die vor ihren Augen oder hinter ihrem Rücken ihr Spiel treiben. Wir haben den ganzen letzten Sommer gleichsam mit verbundenen Augen auf einem Vulkan getanzet. Es ist ein wahres Glück zu nennen, daß die geheimen unterirdischen Kräfte nicht zu verhängnisvollen Eruptionen gelangt sind. Jetzt, da wir wissen,

daß Geheimkräfte über uns geschaltet und gewaltet haben, entringt sich unserer Brust der tiefempfundene Mahnruf, daß man endlich dem Lande die schwer ersehnte Ruhe wieder gebe, daß nur eine Gewalt im Lande herrsche, die Gewalt einer gesetzlichen, von aller Welt gekannten und geachteten Regierung. Mit dem System der verheulenen Nebengewalten muß einmal ein Ende gemacht werden. Dies muß der erste Punkt eines jeden Regierungsprogrammes sein.

Aus der Nationalversammlung.

Vor- und Nachmittagsitzung. — Die Immunitätsaffäre der verhafteten Abgeordneten. — Enthüllungen Lingauers. — Eine dreistündige Glanzrede Vajzonty's.

Den größten Teil der mitunter sehr bewegten Sitzung nahm eine kaleidoskopartige Rede Albin Lingauers ein, welche eine Fülle von interessanten Details aus der jüngsten Vergangenheit enthielt, um die Existenz einer Nebenregierung und die Zweideutigkeit der offiziellen Regierung nachzuweisen. Dagegen fand Budavari alles, was die Regierung und besonders was die „Erwachenden Magyaren“ taten, für wohlgetan. In der Vormittagsitzung sprach nur noch Justizminister Tomcsányi, welcher unter großem Lärm und Widerspruch der Opposition das Vorgehen der Regierung verteidigte und die baldige Entscheidung der Staatsanwaltschaft über die Haft der Gefangenen in Aussicht stellte. Der Minister mußte wegen vorgerückter Zeit die Fortsetzung seiner Rede auf Nachmittag verschieben.

Am Nachmittag wurde die Debatte fortgesetzt. Nach einer nicht ganz deutlich klingenden Erklärung des Justizministers Tomcsányi, wonach der staatsanwaltliche Antrag in der Angelegenheit der verhafteten Politiker innerhalb der kürzesten Zeit gestellt werden wird, reflektierte der neugeborene Staatssekretär Stefan Kovács auf einen Zwischenruf, worauf dann das Ereignis nicht nur der heutigen Sitzung, sondern, wie man ruhig sagen kann, der ganzen Immunitätsdebatte eintrat: die Rede Wilhelm Vajzonty's. Vajzonty verstand es, das ganze Auditorium vom ersten Moment an bis zum Schluß in einer mehr als dreistündigen Rede in

Fabeln.

— Von Josef v. Bartók. —

Der Affe und sein Bruder.

Zwei Eichhörnchen begegneten, als sie im Walde lustwandeln, einem Affen. Dem älteren Eichhörnchen war der Affe bekannt, es begrüßte ihn, aber der Affe nickte kaum mit dem Kopfe.

— Du, wer ist denn dieser stolze Affe?

— Das ist, lieber Freund, der Hofmähnenfriseur des Löwen.

Als sie weitergingen, begegneten sie einem anderen Affen. Dieser war dem älteren Eichhörnchen auch bekannt, es begrüßte ihn ebenfalls, doch der Affe beachtete es gar nicht.

— Du, wer ist denn dieser Affe, der noch stolzer ist, als der andere?

— Das ist, lieber Freund, der Bruder des Hofmähnenfriseurs des Löwen!

— Et, ei, und worauf ist er denn gar so stolz?

— Auf die Würde seines Bruders!

Als die Eichhörnchen wieder weiter wandelten, begegneten sie dem Löwen selbst. Diesen begrüßten sie natürlich beide. Der Löwe empfing ihren Gruß sehr freundlich, blieb stehen und ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein. Er fragte sie, wo sie anfänglich wären, ob ihre Eltern lebten, wie viel Kinder sie hätten, und fragte sie natürlich auch, ob sich die Hof-

nuffsehung gut anliehe? Als sie zu Ende ihres Gespräches waren, konnte sich das eine Eichhörnchen nicht mehr enthalten und sagte dem Löwen:

— Wir danken untertanigst, daß Ew. Majestät sich mit uns einzulassen geruhten. Wir hätten nicht einmal den Mut gehabt, von solch großer Auszeichnung zu träumen, denn es sieht uns ja nicht allein der Hofmähnenfriseur Eurer Majestät über die Achsel an, sondern auch dessen Bruder.

— Aber, aber! — sprach lachend der Löwe — so etwas merdet Ihr euch doch nicht zu Herzen nehmen! Ich halte mir ja diesen Affen nur, damit ich nicht meinen Sorgen auch über etwas zu lachen habe. Und verlied ich auch jenem Affen den Titel eines Hofmähnenfriseurs, dessen Bruder dies noch stolzer macht, als ihn selbst, bediene ich mich seiner nie, sondern kümme mir meine Mähne immer selbst!

Kaum waren sie weitergekommen, kam ihnen plötzlich der Hofmähnenfriseur, der es beobachtet hatte, wie lange sich der Löwe mit ihnen unterhielt, in den Weg. Jetzt begrüßte er die Eichhörnchen schon von Weitem, lächelte ihnen freundlich zu und zerließ fast vor Hebenswürdigkeit.

Die Eichhörnchen lachten im Stillen recht herzlich, doch sie grüßten artig. Als sie weitergingen, stand plötzlich, wie aus der Erde gestiegen, der Bruder des Hofmähnenfriseurs vor ihnen, er hatte es ebenfalls beobachtet, wie lange sich der König mit den Eichhörnchen unterhielt. Dieser begrüßte sich nicht mit dem Grüßen, sondern wollte den Eichhörnchen durchaus die Hände küssen. Aber dies ekelte die Eichhörnchen so sehr an, daß sie schlenkriest auf den allerhöchsten Gipfel eines Baumes kletterten!

Die Büffel.

Ein junges Reh hatte einmal die Nachricht gebracht, es habe in einem nahen Waldchen einen wunderschönen Teich entdeckt. Im kristallinen Wasser widerspiegelte sich der hellblaue Himmel mit seinen weißen, sanft schaukelnden, flodigen Wolken und aus den herabhängenden grünen Weidenzweigen erbaue der Wasserspiegel herrliche Laubgänge.

Als die Büffel dies hörten, machten sie sich auch auf den Weg, um den wunderschönen Teich zu sehen. Sobald sie aber dort angekommen waren, stürzten sie sich kopfüber in das Wasser, ihre Hufe wühlten den Schlamm des Teichgrundes auf und sie konnten infolgedessen von alledem, was das Reh erzählt hatte, garnichts sehen.

— So kann man diesen sentimentalen Neben glauben schenken, sprach ein dicker, schwarzer Büffel in scheinbar großem Tone und wiegte dabei seinen trägen Körper wollüstig im trüben Wasser.

Die Wohlthätigkeit.

Ein Geier hatte die Goldamsel weggerafft. Ihre drei Jungen waren verwaist. Die armen kleinen Vögelchen weinten bitterlich. Die Vögel des Waldes hielten ihr Jammergeschrei gehört und um die unbeholfenen Kleinen vor Hungertod zu retten, beriefen sie eine Versammlung ein. Nach gründlicher Beratung wurde beschlossen, es soll zur Versorgung der verwaisten Vögelchen eine Unterstützungskommission organisiert werden. Kaum waren zwei Wochen verfloßen, hielt die Kommission ihre erste Sitzung und nach der feierlichen Gestaltung wurde durch den Sieg der Majoritätspartei der Präsident, der Generalsekretär, der Schriftführer, die Ernährungs- und

*) Wir annehmen diese prächtigen Fabeln dem heute im Verlag des Frankfurter Verlags erschienenen Werke des Verfassers „Magyar fabulák“. Zu dem Buche hat Adolf Beothly ein empfehlendes Wort geschrieben.

feltener Weise zu fesseln. Der erste Teil seiner Ausführungen war ein meisterhaft aufgebautes juridisches Elaborat über die Wichtigkeit des Immunitätsrechts, das anzutasten die Regierung am allerwenigsten das Recht habe. Weiter kritisierte der ehemalige Justizminister, wie sehr unzulässig es wäre, die wegen des Königsputschs verhafteten Politiker vor das Standgericht zu stellen, und wie gefährlich es wäre, Abgeordnete zu Märtyrern ihrer politischen Auffassung zu machen. Politische Prozesse seien immer unglücklich. Das Urteil bringt niemals Beruhigung, am allerwenigsten würde das in dem vorliegenden Fall geschehen. Die Argumentation Vázsonyi beruhte sich auf so hohem Niveau, daß selbst die eingeleitetsten Gegner des Legitimitätsprinzips den Ausführungen Vázsonyis sichlich ihre Zustimmung gaben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede befaßte sich Vázsonyi mit der politischen Seite der Frage und da wirkte er geradezu sensationell. Hier schlug er politische Akkorde an, wobei er die Ausführungen Gömbös' geradezu zerplückte. Vázsonyi betonte, daß er in seiner Eigenschaft als Verteidiger das ihm zur Verfügung stehende Altematerial nicht verwendet, schon aus dem Grunde der Opportunität, da er ja ein schlechter Verteidiger wäre, wenn er seine Waffen vorzeitig verwenden wollte. Nichtsdestoweniger hat Vázsonyi doch einiges aus seinem Dossier zur Verlesung gebracht, womit er große Sensation erregte. Unter anderem verlas er eine mündliche Erklärung des Königs Karl, in welcher dieser der Regierung bekanntgab, daß er unter keinen Umständen auf den Thron verzichtet. (Die heute seitens der Regierung veröffentlichten kurzen Erklärungen decken keineswegs den sensationellen Inhalt der mündlichen Vorkchaft des Königs.) In der mündlichen Erklärung weist der König auf die Gründe hin, weshalb er der Aufforderung zum Thronverzicht nicht entspreche. Nicht weniger sensationell wirkte die Verlesung eines Briefes des ehemaligen Schweizer ungarischen Gesandten Baron Valcomés, den dieser an Vázsonyi richtete, als er Vázsonyi im Auftrage des damaligen Wiener Exponenten der Szegeder Regierung, Grafen Stefan Bethlen, aufforderte, nach Ungarn zurückzukehren, damit er die Versöhnungsverhandlungen mit den Sozialisten leite. In solcher Weise erledigte Vázsonyi die malitiosen Behauptungen Gömbös', mit welchen dieser Vázsonyi in einem Lichte erscheinen lassen wollte, als wäre er nur im Interesse der Propaganda für Karl IV. nach Ungarn zurückgekehrt. Auch sonst war die Rede Vázsonyis eine Meisterleistung, die an die Glanzzeit des ungarischen Parlamentarismus erinnerte. An einer Stelle, wo er darüber sprach, daß die Person des Königs die beste Garantie der Wiederherstellung der Integrität des Landes gewesen wäre,

applaudierte die ganze Linke und ein großer Teil der Rechten, womit wohl in der schlagendsten Weise der Beweis geleistet wurde, daß Vázsonyi heute allen aus der Seele sprach. Als nach der Rede Vázsonyis die Sitzung unterbrochen wurde, eilten die Abgeordneten ohne Unterschied der Partei auf ihn zu, um ihn in der herzlichsten Weise zu beglückwünschen.

Nach der Rede Vázsonyis kam es zu einem kleinen, aber stürmischen Zwischenfall, hervorgerufen durch den Vizepräsidenten Bottlik, der es für notwendig fand, den Abgeordneten Rupert wegen einer gegen die Szegeder Regierung gemachten Bemerkung zur Ordnung zu rufen. Gegen dieses Verhalten des Präsidenten protestierte Kassah, dagegen Verwahrung einlegend, daß der Präsident von der Tribüne aus Polemiken führe. Zum Schluß der Sitzung brachte der Abgeordnete Gießwein das Opfer, die Sitzung zu Ende zu sprechen, um auf solche Art dem Abgeordneten Stefan Friedrich Gelegenheit zu geben, seine interessanten Enthüllungen morgen vor einem größeren Publikum vorzutragen zu können, als dies heute zum Schluß der Sitzung möglich gewesen wäre. Aber auch diesmal führte Gießwein sehr wirkungsvolle Argumente im Interesse der Wahrung des Immunitätsprinzips ins Treffen.

Die Vormittags-Sitzung.

Vizepräsident Josef Bottlik eröffnet die Sitzung um 10 Uhr vormittag. Vor Übergang auf die Tagesordnung ergreift das Wort

Gabriel Ugron, der erklärt, der Abgeordnete Melchior Kiss hatte während der Zeit des nationalen Widerstandes nur kurze Zeit an der Seite des Obergespann Jarkas eine Vertrauensrolle inne. Er wandte sich nach kurzer Zeit vom Obergespan ab und schloß sich den Trabantenbeamten an, unterstützte diese in ihrem Kampfe gegen die national gesinnten Beamten, führte die Suspension einiger national gesinnter Beamten herbei und ließ sich dann an Stelle eines suspendierten Beamten von der Trabantenmehrheit zum Oberstuhlsrichter wählen.

Georg Hegedüs beschäftigte sich ebenfalls mit der gestrigen Rede des Abgeordneten Melchior Kiss und konstatierte, daß der Verein der Erwachenden Ungarn sich wieder mit der Tonart des Abgeordneten Kiss, noch mit dessen gegen den ehemaligen König gerichteten rohen Bemerkungen identifiziere. Der Verein der Erwachenden Ungarn sei die größte christliche Organisation des Landes, stelle sich jedoch keine politischen, sondern bloß gesellschaftliche Aufgaben, die er frei von jeder Parteipolitik und frei von allen tagespolitischen Strömungen zu lösen wünsche. Im übrigen aber stehe der Verein zwar auf der Grundlage des G.-A. 1:1920 und seine Mitglieder scharen sich hinter dem Gouverneur, in der Königsfrage aber nehme der Verein weder nach links noch nach rechts Stellung.

Nach dieser Rede konnte die Nationalversammlung in die Beratung ihrer Tagesordnung,

die Immunitätsangelegenheit der verhafteten Politiker,

eintreten.

Der erste Redner war Ladislav Budavári, der erklärte, der Bruderkampf von Budaörs sei von jenen heraufbeschworen worden, die sich dem König angeschlossen

— Ach, ist dieses Leben bitter!
Sein Hausgenosse stimmte ihm bei.
— Ja, du hast recht, das Leben ist wirklich bitter.

Als sie dann in ihrem Gespräche so weit gekommen waren, drehten sie sich meistens ohne weiteres um, und anstatt sich heraus zu bemühen, bohrte sich ein jeder immer tiefer in den Meerrettig hinein.

Die kleinen Fische.

Die steigende Flut der Theiß hatte den Damm durchbrochen und brüllend stürzte der unbändige Strom auf die Ackerfelder.

Gebet acht! warnte ein kluger Wels die kleinen Fische. Bleibet im alten Flußbette und schwimmt nicht mit der Sturmflut hinaus! Die kleinen Fische achteten nicht auf die klugen Worte und ein Schwarm schwamm lustig aus dem alten Flußbette.

Den kleinen Fischen hatte alles, was sie außerhalb des Damms sahen, sehr gut gefallen. Um Atem ringende, bunte Blumen lagen abgezerrt unter dem Wasser und auf der schlammigen Wasseroberfläche kämpften Taufende kümmerlicher kleiner Käfer ihren Lebenskampf.

Das Hochwasser nahm nach und nach ab und die Leute konnten mit großer Mühe den Damm wieder herstellen. Die kleinen Fische ahnten schon die Gefahr und wollten in das Flußbett zurückeilen, doch all ihre Bestrebungen waren vergeblich, sie fanden keinen Rückweg. Auf den überschwemmten Feldern schluckte die Erde gierig das schlammige Wasser der Flut und eines Tages mußten alle kleinen Fische im ausgetrockneten Straßengraben elend zugrunde gehen. Am Rande des Grabens aber richteten sich in lauer Frühlingluft bunte, kleine Blümchen auf, reckten ihre verzerrten Blätter zurecht und kleine Käfer trockneten sich in der glühenden Sonne.

hatten. Im übrigen identifiziere auch er sich nicht mit der gestrigen Rede des Abgeordneten Melchior Kiss. Was die Person Héjjas' und Brónans betreffe, so seien sie große Nationalhelden, denen die höchste Achtung gebühre, dagegen die liberale Opposition, die gegen die Erwählten Sturm läßt, die Interessen des Vaterlandes nicht hochhalte. Glücklicherweise seien aber die Kräfte rallyiert, um nötigenfalls diese verbrecherische liberale Richtung niederzubrechen. Was den Verein der Erwachenden Ungarn anbelange, müsse Redner wiederholt betonen, daß dieser Verein die stärkste Garantie der Rechtsordnung sei.

Referent Stefan Kubinek teilte sodann der Nationalversammlung mit, daß Feldmarschallleutnant Paul Szegedüs an den Präsidien des Immunitätsausschusses ein Schreiben gerichtet habe, in dem er ausführte, daß er niemals gefagt oder geschrieben habe, Erzherzog Josef hätte erklärt, Sz. Rajefst habe die Armees ihres Eides entbunden.

Rede Albin Vinganers.

Hierauf ergriff Albin Vinganer das Wort. Er verwahrte sich dagegen, daß Abgeordnete gegen das ausdrückliche Verbot des Gesetzes schon seit Wochen in Haft gehalten werden. Die treibende Kraft dieser Politik ist der Haß gegen die Legitimitäten. Doch nicht genug daran, sie haben den Haß der Prinzipien auch auf Personen und Talente übertragen. Es ist, um mich kurz zu fassen, eine Szegeder Monomanie zum Herrschen über die Politik geworden.

Stefan J. Kovács: Tomesanyi kam nicht aus Szeged!

Michael Kerekes: Nein, er hat schon unter Bela Kun gedient!

Albin Vinganer: Die zweite Achse der ganzen Immunitätsangelegenheit bilden die Bestrebungen der schon erwähnten Gesellschaft, die aus der Gegenrevolution noch zurückgeblieben ist und, da sie sich einmal im Besitz der Macht befindet, alles aufbietet, um diese Macht zu stabilisieren. Die dritte Achse der Affäre bildet die Propaganda, die im Interesse des jungen Erzherzogs Albrecht betrieben wird. Ich kann mich noch lebhaft erinnern, daß in Siófok in einer Konferenz, der auch der damalige Oberkommandant der nationalen Armee beigewohnt hat, festgestellt worden ist, daß es nur eine einzige Möglichkeit zur Rettung des Landes gibt: die Rückkehr zum Legitimitismus im Zusammenhang mit gewissen Reformen unserer Verfassung.

Bethlen und die Osterproklamation des Königs.

Wollen die Herren sich daran erinnern, daß zu Ostern, als Graf Andrássy und Rakovszky erkannten, daß die Rückkehr des Königs nachteilige Folgen für das Land nach sich ziehen würde, sie es waren, die den König zur Rückkehr bewegten. Graf Bethlen sah damals ihre Tätigkeit mit an, denn er hatte ja an der Redigierung der Osterproklamation des Königs, in der dieser für das nationale Königtum Stellung nahm, teilgenommen. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Jawohl, diese Proklamation wurde verfaßt von den Grafen Bethlen, Andrássy, Sigray und Teleki. (Große Bewegung.)

Karl Raffay (zu den kleinen Landwirten gewendet): Was sagt Ihr nun dazu?

Baron Josef Szterényi: Ist das auch Aufheißer?

Die Gegensätze in Westungarn.

Albin Vinganer: Nun will ich dem Abgeordneten Gömbös im Nachrichtendienst Konkurrenz machen. Nicht nur aus Kom kommen Briefe; Briefe kommen auch aus anderen Orten. Hier habe ich zum Beispiel einen Bericht aus Pinfafó, wo wir eine westungarische Organisation aufrechterhalten haben, die aber nicht von Strahlen, sondern von wahrheitsliebenden, verlässlichen Leuten bedient wurde. In diesem Bericht meldet der Verfasser, er sei Ohrenzeuge dessen gewesen, daß Héjjas und die Offiziere des Ranzenberg-Bataillons darüber sprachen, sie würden mit Ostenburg fertig werden. Auch seien Nachrichten verbreitet gewesen, daß Erzherzog Albrecht alsbald zum Fürsten des Leitha-Banats werde ausgerufen werden, und daß es dann nur noch ein Schritt sei nach Budapest. Wenn man mit Westungarn fertig sein werde, hieß es ferner, so werde es in Budapest wieder ein Krönungsfest geben. Legitimitäten aber, so sprach es sich bei diesen Truppen herum, mögen nicht dorthin kommen. Denn wenn Lehar oder ein anderer Karl ist seinen Fuß dahin setze, werde man mit ihm ein Ende machen.

Georg Sir: Der Bericht ist lügenhaft!

Feltorony.

Ein anderes Schriftstück, sagte der Redner weiter, stammt von einem Wiener Diplomaten. Darin wird über den Mediationsversuch Beneš' gesprochen. Der betreffende Diplomat trachtet den Hintergrund dieses Versuches zu zeichnen. Er sagt, die ungarische Regierung wäre Beneš' sehr verbunden, wenn es durch seinen Mediationsversuch gelingen würde, Feltorony bei Ungarn zu behalten, da dieser Besitz dann dem Erzherzog Albrecht erhalten bleiben würde. Beneš' sei übrigens bereit, die Aktion der Erzherzogin Isabella zu unterstützen. Es wäre ihm vielleicht lieb, die Habsburger untereinander zu entzweien und damit auch Ungarn in zwei Parteien zu spalten, denn dadurch würde Ungarn unschädlich gemacht sein, und es wäre zu erhoffen, daß die irredentistische Bewegung in der Slowakei sich in gleicher Weise spalten würde. Der Wiener Diplomat fügte hinzu, daß ein derartiger Versuch nicht ernst genommen werden könnte, denn auch Albrecht würde von der Entente nicht anerkannt werden. Uebrigens könnten sich auch die Ungarn in der persönlichen Frage nicht friedlich untereinander vereinbaren.

Der Plan einer Militärdiktatur.

Baron Lehar, der Einblick in diese Zustände hatte, sandte nervöse Berichte nach Budapest, wo Rakovszky darüber in Schreden geriet. Erzählt wurde

Kontroll-Subkommission erwählt. Sodann wurde darüber beraten, welche Subkommission zuerst ihre Tätigkeit beginnen soll. Manche waren der Meinung, es möge vor allem die Kontroll-Subkommission feststellen, ob zwei oder drei Waisen vorhanden seien. Andere aber behaupteten, man sollte zu allererst die kleinen Waisens füttern.

Während die Mitglieder der Kommission hierüber stritten, verhungerten die drei Kleinen gewiß, hätte sich ein gutherziger Finte nicht ihrer erbarmt. Vom Zimmer der Waisens gerührt, sorgte er für die Unglücklichen, suchte fleißig nach Fliegen und fütterte sie täglich, bis die Goldamselungen herangewachsen waren und sich nunmehr aus eigener Kraft ernähren konnten.

Die Subkommissionen wurden nach langer Zeit darüber einig, daß sich vor allem doch die Kontroll-Subkommission überzeugen möge, wie viel Waisens eigentlich vorhanden seien.

Die Kontroll-Subkommission erschien an Ort und Stelle und stellte fest, daß sich alle drei Waisens schon ohne jede Unterstützung aus eigener Kraft ernähren können.

— Aber wie konnte denn dies geschehen? grübelte eine Zeitlang der um seinen Wirkungskreis befürchtende Subkommissionspräsident, ist vielleicht die Ernährungskommission trotz unserem Uebereinkommen regelmäßig vorgegangen? Und fragte endlich die Waisens: wer sie denn bisher ernährt habe?

— Seinen Namen sagte es nicht, antworteten die Goldamseln, es war, als wärs ein Vogel gewesen, doch wir wissen, daß es ein Cnael war!

Die Würmer im Meerrettig.

Zwei Würmer hausten in einem Meerrettig. Zufällig trafen sie sich manchmal, in solchen Fällen begann gewöhnlich einer oder der andere zu sprechen und sagte tief feujzend:

ganz anders. Die Legislative hat keinen anderen Faktor, die Nationalversammlung ist souverän.

Im Jahre 1905, in den Zeiten des nationalen Widerstandes, wurde beschlossen, das Immunitätsrecht gesetzlich zu regeln, später aber hat die Koalition vergessen, was sie sich vorgenommen hatte und vergessen, daß eine Partei nicht ewig am Ruder bleiben kann. Und gerade dies ist es, was ich auch der Nationalversammlung der Aufmerksamkeit empfehlen will, denn es ist nicht unmöglich, daß eine Partei gerade damals von ihrem Besten herunterfällt, wenn sie sich dort am sichersten fühlt.

Die Nationalversammlung hat unbedingt das Recht, zu untersuchen, auf Grund welchen Verhältnissen die verhafteten Abgeordneten in Haft gesetzt wurden. Um ihre Auslieferung hat der Bundesrat den Strafgerichtshof als ordentliches Gericht angefordert und das Verfahren wird als Statarialverfahren fortgesetzt. Auch vom Standpunkte der Regierung muß festgestellt werden, ob der Schein eines Verbrechens vorhanden ist und ob das Verfahren den Gesetzen entspricht. Denn es wäre ja möglich, daß eine militärische Gerichtsbehörde die Auslieferung eines Abgeordneten verlangt. Auch dann hätte die Nationalversammlung nicht das Recht, zu untersuchen, ob sie hierzu das Recht besitzt? Es kann vielleicht doch nicht nach den Regeln der Statarialgerichtsbarkeit beurteilt werden, ob jene, die sich in Begleitung des damals noch gekrönten Königs befanden, ein Verbrechen begangen haben oder nicht. Die Sache untersteht vielleicht doch der Entscheidung eines höheren gerichtlichen Forums, als es ein Statarialgericht ist, dessen einziger Zweck die Abschreckung ist und das nicht berufen ist, tiefgreifende juristische Entscheidungen zu fällen, sondern bloß Massenurteile zu bringen vermag. Dieser Fall wurde bloß deshalb dem Statarialgerichte zugewiesen, weil dieses Verfahren die Haft imperativ anordnet. Selbst die Staatsanwaltschaft wollte jedoch diesen Standpunkt nicht so unbedingt akzeptieren, denn im Haftbefehl heißt es, daß die Beschuldigten auf Grund des § 141 in Haft genommen werden, weil die Höhe der voraussichtlichen Strafe es als wahrscheinlich erachtet läßt, daß sie die Flucht ergreifen werden. Diese Motivierung aber stimmt mit dem Statarialverfahren nicht überein, denn bei einem Statarialverfahren erübrigt sich jede Motivierung der Inhaftnahme, beim Statarialverfahren muß der Beschuldigte in Haft genommen werden. Hier ist scheinbar das Gewissen des Staatsanwalts erwacht. Der Justizminister ist der gesetzliche Chef der Staatsanwaltschaft und besitzt auch im Sinne der Strafprozessordnung die Befugnis, den Staatsanwälten Weisungen zu erteilen, es ist daher eine Hypokrisie, zu sagen, daß der Justizminister nicht das Recht besitzt, in diesem Stadium der Dinge in die Jurisdiktion einzugreifen.

Es gibt aber auch andere Beweise dafür, daß das Verfahren nicht als Statarialverfahren eingeleitet, erst später, um die Beschuldigten in Haft zu halten, in ein solches umgewandelt wurde. In dieser Angelegenheit hat die Staatsanwaltschaft Recherchen eingeleitet, auch die Polizei, die Gendarmen und militärischen Behörden reherodierten. Bei einem Statarialverfahren gibt es aber kein so langwieriges Verfahren, keine so eingehende Recherchen, auf Grund des Statarialverfahrens müssen die Beschuldigten binnen drei Tagen vor ihre Richter gestellt werden. Wenn also der Justizminister behauptet, daß gegen die verhafteten Abgeordneten das Verfahren nach den Regeln der Statarialgerichtsbarkeit im Zuge ist, warum wurden dann diese Protokolle angenommen? Es ist eigentümlich, daß gegen die Abgeordneten das Statarialverfahren zu einer Zeit im Zuge ist, wo der Ministerpräsident bereits erklärt hat, daß er in der aller nächsten Zukunft das ganze Statarialverfahren aufzuheben beabsichtigt. Der Justizminister widersetzt sich also hier den Intentionen des Ministerpräsidenten und leitet ein Verfahren ein, das der Chef des Kabinetts überhaupt abschaffen will.

Karl Raffay: Schöne Einheit gibt es in dieser Regierung!

Wilhelm Bazonji: Wir können dessen sicher sein, daß das Statarialverfahren bisher bloß deshalb nicht abgeschlossen wurde, weil man sonst keinen Rechtsmittel hätte, um die Abgeordneten ohne jede Kontrolle in Haft zu behalten. Niemand kann wissen, wie der Untersuchungsrichter über diesen Fall denken würde, ob auch er die Haft für unumgänglich betrachten würde, auch über die Intentionen der höheren Instanzen kann man nicht ganz sicher sein. Der Justizminister hat also ein Verfahren eingeleitet, in welchem er der souveräne Herr der Lage ist. Es ist aber nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht des Hauses, zu untersuchen, ob unter diesem Titel das Verfahren überhaupt geführt werden kann. Denn wenn eine Möglichkeit dafür inauguriert wird, daß man ohne Weiteres Abgeordnete aus dem Parlament herausreißt und sie der Möglichkeit entziehen kann, ihren legislativen Pflichten nachzukommen, dann wird eine Präzedenz geschaffen, das große Gefahren in sich birgt. In der Angelegenheit Stefan Friedrichs hat die Nationalversammlung die Auslieferung ausgesprochen, sie jedoch an die Bindung gebunden, daß vor einer Verhaftung das Haus neuerlich befragt werden müsse. Dies sei kein Privilegium für Friedrich gewesen, es war der natürliche Gang der Sache, denn das Haus muß in jedem Falle erst befragt werden, bevor man Hand an eines seiner Mitglieder legt und die Legislative eines Notums beraubt. Hier besteht wirklich das Prinzip des „Seute mir, morgen dir“ und sollte das Haus wie immer entscheiden, es muß in der Entscheidung präzisieren werden, daß die Person eines Mitgliedes des Parlaments ohne diesbezüglichen Beschluß der Legislative nicht angefaßt werden kann. Hier sei von einem politischen Delikt die Rede. Bei politischen Delikten aber sind nicht die gewöhnlichen Normen gültig. Hier handelt es sich immer darum, ob das Unternehmen gelingt, oder nicht. Gelingt es, dann gibt es kein

Strafverfahren, gelingt es nicht, dann ist es ein Verbrechen. Aber auch bei gewöhnlichen Verbrechen wird die Person des Verfolgt in den Augen des großen Publikums mehr oder minder sympathisch. Um wie Vieles mehr besteht dies für politische Verbrecher, die verfolgt, als Märtyrer betrachtet werden und unbedingt allgemeine Sympathie genießen. Es wäre vom Standpunkte der Strafe viel richtiger gewesen, die Beschuldigten auf freiem Fuße zu belassen und dem Gram über das Mißlingen ihres Unternehmens zu überlassen. Auf diesem Wege werden sie unbedingt zu Märtyrern eines Gedankens und populär. Die Popularität aber hebt den Verfolgt in die Höhe und erniedrigt den Richter.

Der politische Prozesse den Gerichten vorlegt, bringt immer die Gerichte in schwierige Lagen. Unsere Gerichte haben schon im Namen der Volksrepublik Urteile erbracht, und später im Namen des ungarischen Staates und jetzt im Namen des Königs von Ungarn geurteilt, der unsichtbar ist, den es nicht gibt. Die Urteile, die in politischen Prozessen gefällt wurden, haben nie Berufung verursacht. Die schwierige Lage des Gerichtes darf nicht noch erhöht werden dadurch, daß man drei Richtern, die dort beisammen sitzen, es zumutet, in großen staatsrechtlichen Fragen zu entscheiden und solche Fragen zu lösen, wie es die ist, ob es ein Verbrechen war, dem Rufe des gekrönten Königs Folge zu leisten.

Der Gesetzentwurf vom Jahre 1920 läßt Lücken, sowie auch die Entente in ihrem Vorgehen in dieser Frage Lücken ließ. Die Entente hat hier absichtlich ein Doppelspiel getrieben, denn der Standpunkt eines ihrer Staaten ist in dieser Frage ein anderer. Der S.-A. I vom Jahre 1920 ist vollkommen dunkel, läßt Türen offen. Sie wurden scheinbar von der Regierung absichtlich offen gelassen. Der Gesetzentwurf besagt, daß der König durch eine vis major daran verhindert sei, seine Herrscherrechte auszuüben. Die vis major kann aber nicht als Rechtsquelle betrachtet werden. Die vis major ist höchstens ein Felsen, der einem im Wege steht, den man sprengt, um weitergehen zu können. Wie sollen aber drei Richter in der Frage entscheiden, ob dem König zu dieser Behauptung zu verhelfen ein Verbrechen ist, oder nicht? Ich ehre jede Ueberzeugung, aber auf zwei Glauben zu sitzen und zu warten, welcher sich glücklich wenden werde, ist eine Sache der Unmöglichkeit. Die Regierung aber sah auf zwei Pfaden, um auf dem festzustehen, welches den Sieg davonträgt.

Julius Gömbös habe hier seine Dokumente vorgelesen. Auch er besitze Dokumente und Daten, vorläufig aber rüde er mit ihnen nicht hervor. Sollte aber die Regierung tatsächlich wagen, diesen Prozess verhandeln zu lassen, so werde er als guter Verteidiger seine Bomben plagen lassen. Wo Prinzipien einander gegenüberstehen, dort sei es überflüssig, die Person des Königs in die Debatte hineinzuziehen. Dies sei bloß jenen wichtig, die im Interesse eines Thronpräsidenten arbeiten. Der König müsse nicht unbedingt beschimpft werden. In Württemberg und Baden seien die dehnroisierten Könige im Lande verblieben und leben dort im schönsten Einvernehmen mit dem neuen Regime. In Bayern habe man dem verstorbenen König aus Anlaß seines Leichenbegängnisses aller Ehren teilhaftig werden lassen. Es sei also überflüssig, Karl IV. zu verungern, über ihn Unwahrheiten zu behaupten. Die ihm nahe ständen, sprechen nur im Tone der größten Liebe von ihm. Kann sein, daß er ein schlechter Herrscher war, jung und unerfahren, aber er war die Ungezwingenheit selbst, gutmütig und redlich. Einen besseren Menschen als ihn, habe er im Leben nie gekannt. Dies ändert nichts daran, daß es im Lande Leute geben kann, die nichts von ihm wissen wollen. Das aber sei eine andere Frage. Herunterzerren darf man ihn nicht, denn er verdient es nicht. Es ist un wahr, daß die Truppen, wie es behauptet wurde, auf den Kaiser von Oesterreich den Eid ablegen mußten. Es ist un wahr, daß der König auf die Integrität verzichtet hat. Er hätte nachhause kommen können, als es noch keine Nationalversammlung gab und als dem noch kein Gesetz im Wege stand. Er tat es nicht, um die Friedensausichten des Landes nicht zu verschlechtern. Er hat auf die Integrität so wenig verzichtet, daß er im Wege des Schweizer Gesandten Pacher bei der ungarischen Regierung anfragen ließ, was er mit Hilfe seiner Verbindungen im Interesse Westungarns tun könnte. Die Regierung antwortete auf seine Anfrage gar nicht. Aber gerade das große Interesse, mit welchem die Nachbarstaaten seine Heimkehr begleiteten, das Interesse des Herrn Benesch, das Interesse der Jugoslawen wurden dadurch wahrgelassen, weil er auf die Integrität nicht verzichtet hat. Uebrigens sei er in der Lage, hierüber ein Dokument vorlegen zu können; mit den beiden Akten des Thronverzichtes, die heute veröffentlicht wurden, seien die Geheimnisse des Königsbesuches nicht erschöpft. Es gibt noch eine Reihe von Dokumenten, die in das Weiskbuch gehört hätten.

Der König übergab im Wege Dr. Gustav Graf dem Gesandten Kánya eine Erklärung, welche vor die Öffentlichkeit gehört, und ein Dementi dessen ist, als hätte der König auf die Integrität verzichtet.

Karl Raffay: So müssen wir das alles erfahren!

Der König verzichtet den Thronverzicht aus Gründen der Integrität.

Wilhelm Bazonji: Diese Erklärung lautet: „Solange mir Gott Kraft gibt, um meinen Beruf zu erfüllen, entsage ich dem ungarischen Thron, zu dem mich mein Krönungs Eid bindet, nicht. Alle meine Rechte, die mir unter dem Titel der heiligen Krone zustehen, halte ich ausgesprochen aufrecht,

gerade so, wie ich immer bereit bin, den daraus erwachsenden Pflichten nachzukommen. Es ist meine tiefe Ueberzeugung, daß dies der einzige Standpunkt ist, der den großen Traditionen und den von vorübergehenden Prüfungen unabhängigen, anständigen Interessen der ungarischen Nation entspricht.“ Nun folgen die Motive, welche die betreffenden Herren zu Protokoll nehmen mußten. Es ist eine Erklärung, die nicht unterzeichnet, sondern diktiert wurde. Die Motive sind die folgenden: erstens würde nach seiner Verzichtleistung ein minderjähriger König folgen und er hält es für nicht angemessen, daß eine Regentenschaft von so langer Dauer inauguriert werde. Die Regierung eines minderjährigen Königs wäre den Interessen des Landes nicht dienlich. Das zweite Motiv war, daß damit die Kontinuität im Tragen der Krone abgebrochen würde.

Stefan Somogyi: So ist es auch!

Wilhelm Bazonji: Das dritte Motiv war, daß der König erklärt, daß er nicht nur König Rumyniens, sondern König ganz Ungarns sei. Lebhaftige Zustimmung rechts und links. Aufse: Das ist die Integrität! Auf den Bänken der Christlich-nationalen begeistert Beifall. Aufse: „Hoch der König!“ Szuresanyi, Somogyi, Friedrich, Lingauer erheben sich von den Bänken und rufen: „Es lebe der König!“ Langanhaltender Applaus.

Wilhelm Bazonji: Ich lese dies bloß vor, um die Person des Königs zu verteidigen und nicht, um daraus ein politisches Kapital zu schmieden. (Lärm.) Ich lese es vor, weil Abgeordneter Gömbös die Behauptung aufgestellt hat, der König hätte der Integrität entsagt. Der König setzt die Motivierung fort, indem er sagt: er sei die einzige Verleumdung des Gedankens der Integrität und könne nicht erlauben, daß dieses Symbol durch seine Verzichtleistung getrümmert werde. (Lärm.) Die Entente würde sich mit seiner Abdankung so auch nicht begnügen und er rechne ganz bestimmt damit, daß eine Dehnroisation des ganzen Hauses folgen würde. Er halte daher die separate Verzichtleistung für überflüssig.

Michael Kerekes: Er hat die Lage besser gekannt, wie die ganze Regierung.

Sigmund Hahabaz: Lud doch ist er hergekommen.

Wilhelm Bazonji: Abgeordneter Julius Gömbös hat sich in seiner Rede auch mit meiner Person befaßt. Als er über die Person des Königs sprach, sagte er, es sei notwendig, daß der König ein ganzer Mann, ein wirklicher König sei, weil auch das Regieren eine Kunst ist. Ich antworte ihm: wer diesen Standpunkt vertritt, der werde Republikaner, denn wenn das Regieren, weil Abgeordneter Gömbös die Behauptung aufgeworfen man eine Kunst vererben kann. In Arabien und Mustantenfamilien kommt es manchmal vor, daß sich die Kunst vererbt, daß sich aber die Kunst des Regierens vererben soll, haben wir noch nicht gesehen. In der Natur gibt es auch Springe und es ist bekannt, daß oft die Kinder großer Musiker kein Gehör haben.

Stefan Hufar: Nur in allen hundert Jahren wird einem Lande ein so großer Mann geboren, wie Julius Gömbös.

Wilhelm Bazonji: Ich habe seinerzeit auch dem König gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß ich im Prinzip für die Republik sei. (Großer Lärm bei der Partei der Kleinlandwirte.) Eine Monarchie sei nur in englischer Form, in eingeschränkter Weise möglich. (Erneuter Lärm folgte diesen Worten.) Redner geht nun auf die jüngste Rede des Abgeordneten Julius Gömbös über, der ihn so heftig angegriffen hat.

Abg. Hefli: Sie sind ein großer Chocem! (Geisterkeit.)

Wilhelm Bazonji beruft sich auf den früheren Ackerbauminister Stefan Szabó (Kagyatód) und den Markgrafen Georg Ballavicini, die vor dem Ausbruch der Oktoberrevolution in der Wohnung des Redners verhandelt haben. (Lärm.)

Vorsitzender ermahnt das Haus, Rücksicht auf seine Person zu nehmen und sich ruhig zu verhalten.

Wilhelm Bazonji protestiert gegen die Einstellung des Abgeordneten Gömbös, der gesagt habe, Redner sei nur deshalb heimgelehrt, um seine eigene Rasse zu retten und um in Ungarn legitime Propaganda zu machen. Diese Behauptung entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Wenn der Herr Abgeordnete Gömbös durchaus wissen will, wer mich nach Ungarn gerufen hat, so werde ich so frei sein, ein Schreiben zu verlesen, das der Wiener Bevollmächtigte der Segebeider Regierung Baron Julius Malcomes im Auftrage des Grafen Stefan Bethlen an mich gerichtet hat. In diesem Schreiben, das ich Anfang August 1919 — also nach dem Zusammenbruch der Diktatur — erhalten habe, richtet Baron Malcomes im Auftrage des Grafen Bethlen an mich das Ersuchen, unverzüglich nach Wien zu reisen, um dort im Auftrage der Regierung mit den in Wien weilenden Führern der gemäßigten Sozialisten zu verhandeln. Nach seiner Ankunft in Wien habe Redner mehrermals mit dem Grafen Stefan Bethlen verhandelt. Im übrigen hat auch Baron Malcomes das Ersuchen des Grafen Bethlen im eigenen Namen unterstützt. Ich erkläre hier auf das nachdrücklichste, daß ich seit meinem letzten Aufenthalt in der Schweiz, nämlich seit anderthalb Jahren, mit König Karl weder direkt noch indirekt eine Verbindung aufrechterhalten und an keinerlei legitime Propaganda teilgenommen habe. Auch dem Osterpatjch bin ich ganz fern geblieben und Anweisungen und Weisungen habe ich weder vom König noch von seiner Umgebung erhalten oder angenommen.

Dagegen hatte ich während meines Aufenthaltes in der Schweiz zu wiederholtenmalen Begegnungen mit dem Erzherzog Albrecht. (Große Bewegung bei den Christlich-nationalen.) In dem Erzherzog Albrecht habe ich einen sehr liebenswürdigen jungen Mann kennen gelernt. Hoffentlich schadet mir die Bekanntschaft mit ihm

nicht. (Geisterheit.) Gömbös hat alles Unrecht, wenn er sagt, daß ich mich für den Legitimusismus exponiert hätte. Als ehrlicher Mensch, der dem König den Eid geleistet hat, habe ich dagegen die Pflicht, beim König bis zum letzten Moment auszuharren. Im übrigen wünsche er dem unabhängigen Ungarn andere Siege als die Entthronung der Dynastie Habsburg. Wenn die Integrität Ungarns wieder hergestellt sein wird, ist er gerne bereit, auch eine andere Dynastie zu unterstützen. Ein kleines, zerstückeltes Land wie Ungarn, das von Feinden zernert ist, müsse zum mindesten den inneren Frieden wahren. Er habe sich an die Seite der Habsburger gestellt, weil ihm diese Stellungnahme als ein Weg zur Erreichung der Integrität vorschwebte. Redner beschäftigt sich dann mit der Frage des nationalen Königtums und meint, er könne sich für einen Herzog von Kosta und den Herzog von Connaught nicht begeistern. Redner weist darauf hin, daß während der ganzen Zeit, da Baron Julius Bonemiska Lán, ungarischer Gesandter in Bern war, man nur durch seine Vermittlung vor den König Karl gelangen konnte. Er habe von dieser Vermittlung niemals Gebrauch gemacht. Redner schließt damit, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn in diesem Lande je früher ein Geist der Versöhnung Platz greifen möge. In der Politik gebe es nur Sieger und Besiegte; die Sieger sitzen auf den Trümmern, die Besiegten aber schmachten im Kerker. Deshalb tritt Redner dafür ein, daß in diesem Lande je eher der Geist der Versöhnung und des Verzeihens seinen Einzug halte. (Lebhafte Zustimmung.)

Krawalle wegen der Szegeder Regierung.

Nach einer kurzen Pause erklärte Vizepräsident Bottlik, er habe aus den stenographischen Aufzeichnungen festgestellt, daß der Abgeordnete Rudolf Ruppert während der Rede Bázsonyis den Zwischenruf gemacht habe, daß man in Szeged gekraft habe.

Ein Ruf links: Es ist sehr wahrscheinlich, daß man in Szeged viel Champagner getrunken hat! (Lärm.)

Vizepräsident Bottlik: Von der Szegeder Regierung ist die Reorganisation unseres Vaterlandes ausgegangen...

Diese Worte des Vorsitzenden erweckten auf den Bänken der Opposition stürmischen Widerspruch und Empörung. Man hörte Rufe: Das ist nicht wahr! Zum Teufel aus Szeged! Wie können Sie so etwas behaupten! Eine lächerliche Einstellung! Fast alle Mitglieder der Opposition erhoben sich von ihren Sitzen und riefen dem Vizepräsidenten Worte zu, die in dem herrschenden Lärm nicht verstanden werden konnten. Als sich endlich der Lärm gelegt hatte, wurde der Abgeordnete Grieger, der dem Vorsitzenden zugerufen hatte: Das ist nicht wahr! zur Ordnung gerufen.

Vizepräsident Bottlik konnte endlich den begonnenen Satz beenden und erklärte, auch wenn die Szegeder Regierung sich nicht so große Verdienste um den Wiederaufbau des Landes erworben hätte, man sich über sie nicht in abfälliger Tone äußern dürfe.

Karl Rássay ergreift zur Hausordnung das Wort und erklärt, die Hausordnung verbiete es dem Präsidenten, von seinem Stuhl aus politische Erörterungen abzugeben. Die Mitglieder der Nationalversammlung seien einem derartigen Vorgehen des Präsidenten gegenüber machtlos, weil sie mit ihm nicht debattieren dürfen. Vizepräsident Bottlik habe seinen Wirkungskreis überschritten und Redner bittet ihn, in Zukunft seine Tätigkeit im Rahmen der Hausordnung auszuüben, beziehungsweise sich streng an die Bestimmungen der Hausordnung zu halten.

Vizepräsident Bottlik wiederholt, daß in Ungarn wohl kein Mensch im Zweifel darüber sei, daß die Reorganisation des Landes von der Szegeder Regierung ausgegangen sei. Die Szegeder Regierung sei übrigens die erste gesetzliche Regierung nach der Revolution gewesen. (Widerpruch bei der Opposition.) Er habe übrigens keine politische Erörterung abgeben wollen, denn hierzu habe er im Sinne der Geschäftsordnung tatsächlich nicht das Recht.

Damit war der Zwischenfall erledigt.

Alexander Gieswein reflektiert auf die vom Abgeordneten Gömbös gegen seine Person gerichteten Angriffe und entgegnet, es sei keine Sünde, wenn jemand Antimonarchist sei. Man müsse schließlich jede Ueberzeugung ehren. Der wahre christliche Gedanke sei jener der Versöhnung. Gömbös aber sei seiner Ansicht nach nicht der Vertreter des christlichen Gedankens.

Vizepräsident Bottlik teilt mit, daß seitens der Bester Staatsanwaltschaft an die Nationalversammlung das Ersuchen gerichtet worden sei, die Staatsanwaltschaft zu ermächtigen, gegen den Verfasser eines in dem Bester Blatt A Hiv während der serbischen Besetzung erschienenen Artikels, in dem die ungarische Nationalversammlung verunglimpft wird, das Strafverfahren einzuleiten. Der Vorsitzende fragt, ob das Haus die Verlesung des Artikels wünsche oder nicht.

Auf den Bänken der Opposition erschollen Rufe, daß der Artikel verlesen werden möge, während die Mitglieder der Partei der christlich-nationalen Vereinigung gegen die Verlesung Stellung nehmen.

Es folgte eine kurze Debatte, während der Wilhelm Bázsonyi darauf hinwies, daß es ein unmöglicher Zustand sei, daß die Nationalversammlung über eine Angelegenheit entscheide, die sie gar nicht kenne.

Schließlich ordnete der Vorsitzende die Abstimmung an, worauf ausgesprochen wurde, den erwähnten Artikel nicht zur Verlesung zu bringen.

Schluss der Sitzung um 1/9 Uhr abends.

Die Nationalversammlung setzt morgen in achtundvierzigter Sitzung die Immunitätsdebatte fort. Der Clou der morgigen Sitzung dürfte die Rede des Abgeordneten Friedrich sein, der schon im Laufe der Debatte wiederholt Anspielungen machte, daß er

vieles zu sagen habe. Aus diesem Grunde sieht man seinen morgigen Ausführungen in parlamentarischen Kreisen mit lebhaftem Interesse entgegen. Es ist noch eine Reihe von Rednern vorgemerkt, so daß wenig Hoffnung vorhanden ist, daß die Debatte schon morgen zum Abschlusse gelangt. Während der heutigen interessanten Reden Lingauers und Bázsonyis ruhten die politischen Aktionen und daher haben die im Zuge befindlichen neuen Parteikombinationen keine konkrete Form gewonnen. Es verlautet jedoch, daß nach der Abend Sitzung die vertraulichen Besprechungen an mehreren Stellen fortgesetzt wurden. Namentlich gilt dies bezüglich der Wahlreform.

Die Volksabstimmung in der Umgebung Soprons
Die Ergebnisse der Abstimmung.

Sopron, 16. Dezember. Bis 3 Uhr nachmittag wurde in drei Gemeinden die Volksabstimmung beendet. Es haben abgestimmt: in Nagycsanak von 1038 Stimmberechtigten 1037, in Fertőbó von 350 Stimmberechtigten 345 und in Fertőrákos von 1525 Stimmberechtigten 1372. Die zwei erstgenannten Gemeinden haben voraussichtlich einhellig für Ungarn abgestimmt, während in Fertőrákos sich die Stimmen gleichmäßig verteilen dürften. (U.A.B.)

Sopron, 16. Dezember. Um 6 Uhr abend wurde in sämtlichen Gemeinden die Abstimmung beendet. Es haben abgestimmt: in Balf von 659 Stimmberechtigten 593, in Sarka von 680 Stimmberechtigten 573, in Kőpháza von 960 Stimmberechtigten 814, in Bánfalva von 1529 Stimmberechtigten 1176 und in Agfalva von 1164 Stimmberechtigten 847. (U.A.B.)

Auch in der Umgebung Soprons die überwiegende Majorität für Ungarn.

Sopron, 16. Dezember. Heute nachmittag wurde in sämtlichen Gemeinden in der Umgebung von Sopron die Abstimmung beendet. In den acht Gemeinden gab es zusammen 7905 Stimmberechtigte, von denen 6757 abgestimmt haben. Laut einer vorläufigen Schätzung hat Ungarn auch in den Gemeinden eine überwiegende Majorität der Stimmen erhalten. (U.A.B.)

Das Wahlergebnis wird unter Glockengeläute verkündet.

Sopron, 16. Dezember. Die Zusammenzählung der anlässlich des Plebiszites in Sopron und in den Gemeinden abgegebenen Stimmen findet morgen, Sonntag, früh 8 Uhr in der im Erziehungsinstitut von Offiziersöchtern errichteten Zentralkommission statt. Es steht zu erwarten, daß das Abstimmungsergebnis noch im Laufe des morgigen Nachmittags bekanntgegeben wird. Aus diesem Anlasse werden die Glocken in sämtlichen Kirchen der Stadt geläutet werden. (U.A.B.)

Die Uebernahme von Sopron.

Sopron, 16. Dezember. Im Kreise der Bürgerschaft der Stadt ist eine Bewegung im Zuge, daß die ungarische Regierung zur Uebernahme der Stadt, die im Sinne des Abkommens von Benedig acht Tage nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses zu erfolgen hat, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Koloman v. Ránha, der ein gebürtiger Soproner und Sprößling einer hiesigen wohlhabenden Patrizierfamilie ist, entsenden möge. Die Bürgerschaft unterbreitet dieses Ansuchen hauptsächlich zu dem Zweck, um auch auf diesem Wege Dank und Anerkennung Koloman Ránha zum Ausdruck zu bringen, der sich um die Rettung von Sopron große Verdienste erworben hat. (U.A.B.)

Die österreichischen Gravamina.

Wien, 16. Dezember. (U.A.B.) In der heutigen Projektkonferenz teilte Legationsrat Peter über die letzten Vorgänge in Westungarn unter anderem folgendes mit:

Oesterreich ist seinen aus dem Protokoll von Benedig entspringenden Verpflichtungen restlos nachgekommen. Es mußte dafür aber auch verlangen, daß das Benediger Protokoll nach Wortlaut und Geist durchgeführt werde. Legationsrat Peter gab dann eine geneigte Darstellung der letzten Vorgänge. Ungarn hat, sagte er, die wenigen ihm durch die Generalmission übertragene Verpflichtungen in gänzlich unzureichender Weise ausgeführt. Als bekannt wurde, daß der 14. Dezember als Abstimmungstag durch die Generalmission bestimmt sei, unterließ es weder die österreichische Delegation in Sopron, noch die Regierung in Wien, die notwendigen Schritte bei der Generalmission und bei den Mächten zu unternehmen, um nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß der Termin vom 14. Dezember unmöglich genüge, um auch nur eine oberflächliche Richtigstellung der Wahllisten vorzunehmen. So zum Beispiel ergab es sich, daß Hunderte von Verkörbungen in die Listen als stimmberechtigt eingetragen waren, hingegen fehlten zum Beispiel in dem Drie Breunberg von 1400 Stimmberechtigten 1000. Der erste Teil dieser „Abstimmung“ hat stattgefunden und sie entspricht nach dem Wort und Inhalt in keiner Weise den von der Vorkonferenz aufgestellten Prinzipien und Oesterreich hat die natürlichen Folgerungen aus den vorliegenden Maßnahmen gezogen, als es seine Organe von dieser Abstimmung zurückgezogen hat. Die Nichtteilnahme an der Volksabstimmung bedeutet, daß für die österreichische Regierung irgendwelche Rechtsfolgen aus

dem Ergebnis der sogenannten Volksabstimmung nicht entstehen können.

Dieser österreichischen Darstellung und Kritik der Volksabstimmung in Sopron und Umgebung gegenüber veröffentlicht das U.A.B. ein längeres offizielles Communiqué, in welchem an der Hand der bekannten Tatsachen nachgewiesen wird, daß die österreichischen Einwendungen vollständig unbegründet sind. Nicht Oesterreich, sondern Ungarn habe sich streng an die Benediger Konvention gehalten und deshalb kann Ungarn ruhig der Antwort der Vorkonferenz auf den letzten österreichischen Versuch, die Vereinbarung von Benedig über den Haufen zu werfen, entgegen sehen, umso mehr, als es in dieser Konvention ausdrücklich heißt, daß Ungarn und Oesterreich sich verpflichten, das Ergebnis der Volksabstimmung anzuerkennen.

London, 16. Dezember. In Erwiderung einer Interpellation erklärte Staatssekretär Harmsworth, es sei kein Grund zur Annahme, als ob das Datum der Volksabstimmung in Sopron deshalb auf den 14. Dezember angelegt worden wäre, um dadurch eine für Ungarn günstige Entscheidung herbeizuführen. Die englische Regierung ist nur darauf bedacht, daß die Volksabstimmung in Ordnung und Frieden vor sich gehe. (U.A.B.)

Lokal-Anzeiger.
Hauptstädtischer Municipalausschuss.

Siebenstündige Sitzung. — Die Teuerung. — Erhöhung der Tarife der Lokalfahrwerke. — Das Budget für das Jahr 1922.

Budapest, 16. Dezember. Die heutige fortsetzungswise Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses hat ausnahmsweise auch in der Dauer einen Rekord gemacht. Es wurde länger als sechs Stunden, von 4 bis viertel 11 Uhr, verhandelt. Allerdings wurde die Debatte über die Teuerung beendet und das Präsidium hatte auf Wunsch Dr. Andreas Csillerys die Absicht, auch die Tagesordnung zu erledigen, was jedoch nicht gelang. Beim 25. Punkte der Tagesordnung: Erhöhung der Lokalfahrwerttarife türnte Karl Horváth (IV), der schon nach Beendigung der Teuerungsbearbeitung in Gemeinschaft mit Dr. Franz Plattky gegen die Fortsetzung der Verhandlung protestierte, mit mehreren Anträgen solche Hindernisse auf, daß die Beendigung unmöglich erschien. Da Csillery nun die Zustimmung gab, die Verhandlung zu vertagen, schloß der Präsident nach 1/11 Uhr die Sitzung, ohne jedoch für die Fortsetzung einen Termin anzugeben. Zur Teuerungsbearbeitung sprachen heute zwei Redner. Gatten die noch vorgemerkten elf Redner auf das Wort nicht verzichtet, so hätte die Debatte kaum ihr Ende erreicht.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir im folgenden:

Präsident Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz eröffnete die Sitzung um viertel 5 Uhr. Nach Erledigung der Formalitäten schreitet die Generalversammlung zur fortsetzungswisen Verhandlung der Vorlage über die Teuerung.

Als Erster sprach zum Gegenstand Geza Szatal, der die schwere Lage der Kaufleute und Gewerbetreibenden schildert und für die Zustände in erster Reihe die Regierung verantwortlich macht. Er beantragt schließlich, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für sonstige Bedarfsartikel Importerleichterungen zu schaffen.

Dr. Koloman Balkányi kritisiert mit großer Sachkenntnis die Resolution des Magistrats und weist nach, daß die aufgestellten Forderungen nicht nur nicht geeignet sind, die Frage zu lösen, sondern sie gehen auch von ganz falschen Voraussetzungen aus. Eine Unterstützung der Kaufleute seitens der Regierung sei ganz überflüssig und die Kaufleute respektieren auf eine solche auch nicht. Man lasse sie nur, sich frei bewegen. Sie werden ihren Weg schon selbst finden, aber man muß ihnen die dazu erforderliche Freiheit gewähren. Solange das Preistreibergesetz besteht, dem auch der exakte und anständige Kaufmann unterworfen ist, kann von einem Aufschwung des Handels keine Rede sein, weil kein Kaufmann sich dem aussetzen kann, trotz seines Strebens nach Anständigkeit eingesperrt zu werden. Was den Export der Lebensmittel betrifft, so zeigt sich eine geradezu erstaunliche Systemlosigkeit. Im Frühjahr hat man 2000 Waggons Erdäpfel exportiert. Wären diese Erdäpfel bis zur Reise in der Erde geblieben, wären daraus 6000 Waggons geworden und von einem Erdäpfelmangel wäre keine Rede. Diese Preistreibergesetzgebung gegen die Teuerung hat keinen Zweck mehr. Diese Generalversammlung hätte im Frühjahr stattfinden müssen. Ein damaliger Protest hätte noch etwas genützt. Vor dem Druck im Sommer haben die Vertreter der Mühlen der Regierung 1/2 Millionen Meizgäntner Getreide zum Preise von 600 Kronen angeboten, die Regierung aber kaufte nicht, weil sie auf noch billigeres Getreide rechnete. Es war dies eine Spekulation à la baisse, die ebenso verwerflich ist, als die Hauspekulation. Redner protestiert gegen den Fleischexport, weil nach seiner Berechnung im vergangenen Monat für jeden Bewohner der Hauptstadt 60 Deka Schweinefleisch verbleiben sind, während das übrige Schweinefleisch von privilegierten Exporteuren ins Ausland befördert wurde. Was die Ausfuhrzölle betrifft, so hat der Handelsminister im Gegensatz zu seinem Versprechen, die Zölle vom

60fachen der früheren auf das 40fache herabzusetzen, auf das 80- und 150fache erhöht. Wie sich der Handelsminister unter solchen Umständen eine Milderung der Steuerung denkt, das weiß nur er. Für den Export wurden 400 Waggons Zwiebel zugestanden, von denen die alten legitimen Händler insgesamt 108 Waggons erhielten, während die übrigen in die Hände ganz neuer Händler gerieten, die eigentümlicherweise fast ausschließlich zur Vateinerklasse gehören. Redner verteilte eine ganze Reihe Namen, deren Träger alle Doktoren und gewiß Stützen des christlichen Kurzes sind. Redner verurteilt das Spitzel- und Angeberhystem auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes und deshalb lehnt er auch diese Forderung der Resolution ab. Es gebe nur ein einziges Mittel gegen die Steuerung: die Steigerung der Produktion. (Beifall bei den Demokraten und teilweise auch bei der christlichen Partei.)

Die noch vorgemerkten elf Redner verzichteten auf das Wort, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Magistratsrat Eduard Bajna reflektierte noch in langer Rede auf die Ausführungen der Redner und betonte ganz besonders, daß der Hauptstadt der Vorwurf der Unterlassung nicht gemacht werden könne, da sie unausgesetzt ihre Vorschläge zur Linderung der Steuerung gemacht hat. Wenn kein Erfolg aufzuweisen sei, liege die Schuld nicht an ihr.

Die Resolution wurde hierauf zur Abstimmung gestellt und mit belanglosen Abänderungen angenommen. Einen Antrag Alexander Fayers, den legalen Handel von Verationen zu schützen, lehnte die christliche Kommunalpartei gegen die Stimmen der Demokraten ab. Ein Antrag Paul Joannovich, zur Beratung der Steuerung eine Zwischerkommission zu entsenden, wurde angenommen. In diese Kommission sollen auch 4 Mitglieder der Minorität gewählt werden. Karl Horváth (IV.) zog zwei seiner Anträge, die dem Magistrat zugewiesen werden sollten, mit der Begründung zurück, daß es keinen Sinn habe, die fraglichen Anträge, die gegen die Intention des Magistrats gehen, diesem zuzuwenden.

Bei dieser Gelegenheit stellt Präsident Ludwig Fokusházy die Behauptung auf, daß im Sinne der Geschäftsordnung jeder Antrag dem Magistrat zugewiesen werden müsse.

Karl Horváth (IV.) bestreitet dies und betont, daß zu einer Vorlage gestellten Anträge nicht vor den Magistrat gehören, weil ja so die Verabschiedung jeder Vorlage unmöglich würde.

Präsident Ludwig Fokusházy versucht wohl, keinen Standpunkt zu verteidigen, muß aber schließlich zugeben, daß Horváth recht habe. Schließlich erklärt er, daß der Gegenstand damit erledigt scheint.

Karl Horváth: Und nun wird das Brot billiger.

Nach Erledigung einiger noch zurückgebliebener Anträge beantwortet Wasserwerksdirektor Michael Kájlinger eine in der letzten Generalversammlung gestellte Interpellation über die Wasserlatamitäten. Redner führt aus, die Wasserlatamität umfasse einen sehr großen Komplex der Fragen, die in der Generalversammlung nicht ausführlich behandelt werden können. An anderem Orte steht er den Stadtpräsidenten zur Besprechung der Wasserfrage gerne zur Verfügung. Es gebe tatsächlich Straßenreihen in der Hauptstadt, wo Wassermangel herrscht. Eine Umfrage hat ergeben, daß 9 Prozent der Stadtwerte, deren 38,000 vorhanden sind, Wassernot hat. Es müßte für 200,000 Seelen Wasser geschaffen werden, 700,000 sind versorgt. Der Wasserstand der Donau sei jetzt niedriger als im Sommer. Infolge der mangelhaften Hausleitungen fließen täglich mindestens 90,000 Kubikmeter Wasser unbenutzt in den Kanal. Die seit dem Frühjahr andauernde Dürre ist beinahe katastrophal, weil die Brunnen in der Umgebung der Hauptstadt vollends ausgetrocknet sind. Sobald die Dürre aufhört, wird der Zustand auch ein besserer. Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen und dem Redner reichlicher Beifall gezollt.

Nun — es war 9 Uhr geworden — gelangte erst die Tagesordnung zur Verhandlung, das Budget der Spitäler wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Bei der Vorlage über die Verlängerung des Termins zur Einreichung des nächstjährigen Budgets, fordert Dr. Georg Platty einen strengen Termin. Er beantragt, die Generalversammlung möge den Termin mit 31. Januar feststellen. Zum Gegenstand sprachen noch Karl Horváth (IV.), Desider Zimmermann, der dagegen protestierte, daß zu so später Stunde diese Frage verhandelt wird, Dr. Joltán Körömczi und Ferdinand Stadler, worauf dem Magistrat bis Ende Februar eine Einreichungsfrist gewährt wurde.

Bei der Vorlage über die Erhöhung des Tarifs der Lohnführer von 20 auf das 40fache der III. Taxameterklasse protestierte Karl Horváth (IV.) gegen die Erhöhung und stellte eine Reihe von Anträgen. In Anwesenheit von noch 8 Stadtpräsidenten magte das Präsidium diese tief einschneidende Frage doch nicht zur Erledigung zu stellen und vertagte deshalb die fortsetzungswise Verhandlung der noch rückständigen 12 Tagesordnungspunkte nach Viertel 11 Uhr auf unbestimmte Zeit.

Städtische Neuigkeiten.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Ludwig v. Fokusházy eine Sitzung.

Zunächst unterbreitete Obernotar Dr. Franz Borbendég die Vorlage über das Budget der Gaswerke für 1922. Paul v. Joannovich fragt, ob die Nachricht, daß die Regierung das Regierungs-Kommissariat für die Kohlenverteilung aufheben wolle, der Wahrheit entspreche. Der Vorsitzende teilte mit, der Magistrat habe heute eine Eingabe an die Regierung gerichtet, mit dem Ersuchen, das Regierungs-Kommissariat aufrechtzuerhalten. Generaldirektor Dr. Franz Ripka betonte, die Aufhebung des Regierungs-Kommissariats würde die Gaswerke sehr nahe berühren. Die Kohlenfrage ist, sagte er, die Achse unseres Wirtschaftslebens. Für die hauptstädtischen Be-

triebe würde die Aufhebung des Regierungs-Kommissariats eine große Gefahr bedeuten. Der Kohlenverbrauch darf nicht auf einmal freigegeben werden. Hierauf wurden die einzelnen Posten des Budgets verhandelt. Im Verlauf der Debatte versprach Generaldirektor Dr. Franz Ripka, nach wie vor bestrebt zu sein, die Gaspreise auf der jetzigen Höhe zu erhalten, und nur im Notfalle werde er zu der Maßregel der Preiserhöhung Zuflucht nehmen. Die Kommission nahm die Vorlage samt dem Antrage Zinkfys an. Wie bereits gemeldet, will eine Gesellschaft, der der gewesene Magistratsrat Konstantin Szantovics und die Brüder Reinhardt angehören, den unbenutzten Zirkusstädter Gasometer zu Zwecken eines Zirkus pachten. Im Pacht will die Unternehmung jährlich 50,000 K. und 5 Prozent ihrer Bruttoeinnahmen bezahlen. Der Referent teilte mit, daß auch die Brüder Könnöt den Gasometer pachten wollen und einen Pachtzins von 150,000 K. jährlich angeboten haben, doch habe sich die Sektion für die Annahme des ersten Angebotes ausgesprochen. Die Kommission nahm den Sektionsantrag an, samt dem Antrage Dr. Franz Lázars, wonach die Hauptstadt für den Fall, daß die zu errichtende Aktiengesellschaft die Absicht hätte, ihre Aktien zu verkaufen, sich die Priorität darauf zu sichern. — Es wurde sodann das Budget der Elektrizitätswerte für 1922 erledigt.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Den europäischen Kontinent bedeckt ein von Westen nach Osten sich erstreckender großer Luftdruck, während der kleine Luftdruck sich im Norden befindet; auch im Süden, in der Gegend Siziliens, ist der Luftdruck verhältnismäßig klein. Das Wetter ist in der Mitte und in den östlichen Teilen des Kontinents überwiegend bewölkt, neblig und kalt, an den westlichen Küsten und im Nordwesten milde und an vielen Stellen regnerisch. — In unserem Vaterland ist sporadisch wenig Schnee gefallen, das Wetter ist im übrigen bewölkt, neblig und mäßig kalt; das Thermometer ist auch gestern nicht über den Gefrierpunkt gestiegen; das heutige Minimum war — 8 Gr. C. in Sopron und Kaposvár. — Budapest: Maximum — 1 Gr. C., Minimum — 2 Gr. C., heute früh — 2 Gr. C.; Schneedecke. — Wetterprognose: Ueberwiegend trocken, mäßiger Frost.

Personalnachrichten. Der gewesene Handelsminister Julius Rubinek ist schwer erkrankt und wurde ins Elisabethhospital gebracht. Sein Zustand ist ernst. — Der Gouverneur hat gestattet, daß dem fünfzigjährigen treuen und eifrigen Dienste seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht werde. — Der Vizepräsident der Budapest. Staatsanwaltschaft Dr. Paul Szilassy, der im Lihaprozess die Anklage vertrat und die Recherchen in der Angelegenheit des Königspustches pflog, ist vor einigen Tagen erkrankt. Sein Leiden komplizierte sich mit einer Lungenentzündung, so daß er auf Anordnung der Aerzte in das neue Johanneshospital gebracht wurde.

König Karl IV. führt, wie aus London gemeldet wird, auf Madeira ein sehr ruhiges Leben und hält sich von jeder politischen Betätigung fern. Das Tor seiner Villa ist stets geschlossen und es steht kein Militärposten vor ihm. Wenn der Kaiser ausgeht, bewachen ihn stets zwei portugiesische Polizeibeamte, aber nicht so sehr, um ihn in seiner Bewegungsfreiheit zu hindern, als um ihn gegen Unbescheidenheiten des Publikums zu schützen. Das Personal des Hofstaates des Kaisers wurde bis auf einen einzigen Diener entlassen. Der Rest wird von dem Personal des „Palace-Hotels“ besorgt. Die Villa, die der Kaiser bezogen hat, ist übrigens bloß für ein Jahr gemietet worden.

Eine zweimillionen-Spende des Bischofs Wilhelm Frañoi. In der heutigen Gesamtsitzung der St. Stefans-Akademie meldete Generalsekretär Johann Reiner, daß Bischof Wilhelm Frañoi für die Zwecke der Akademie mehr als zwei Millionen Kronen gespendet hat. Alexander Siegfwein hat seine Stiftung von 9000 Kronen auf 15,000 Kronen erhöht.

Gemüse mit Auflage: 15 Kronen. Die ständige Verteuerung der Gemüse und Hülsenfrüchte macht es den Gasthäusern unmöglich, Gemüse mit Auflage zu dem im März 1920 festgesetzten Preise von 12 Kronen in entsprechender Qualität herzustellen. Die sich stets verschlechternden Wirtschaftsverhältnisse haben den Konsum von Gemüse mit Auflage gesteigert, weshalb besonders die kleineren Gastwirtschaften, die von den weniger zahlungsfähigen Gästen frequentiert werden, den bei dem Gemüse mit Auflage entfallenden Nutzen nicht durch die teureren Speisen einbringen können. Da die Zentral-Preisprüfungs-Kommission dieses billige Gericht in schmachtlicher Zubereitung und zu einer entsprechenden Quantität dem Publikum sichern will, unterzog sie das Ansuchen der Gewerbetreibenden der Gastwirte um Preiserhöhung einer Revision. Die Preisprüfungs-Kommission zog die mittlerweile eingetretene Verbilligung von Mehl und Fett wohl in Betracht, doch konnte sie andererseits nicht außer Acht lassen, daß die letzten vorgenommenen Abrundung der Bierpreise nach oben zugunsten der Gastwirte nicht mehr reicht, um den bei dem Gemüse mit Auflage entfallenden Nutzen einzubringen, da der Biergenuß nachgelassen hat. In Erwägung mußte auch die Höhe des Preises für Gemüse und Hülsenfrüchte gezogen werden, ferner die sich stets steigenden Betriebskosten. Die Samstagsnummer des Amts-

blattes wird daher eine Verordnung publizieren, die folgende neue Richtpreise festsetzt: Falsche Suppe und Fleischsuppe 3 Kronen, leeres Gemüse 7 Kronen, Gemüse mit Auflage 15 Kronen. Diese neuen Preise gelten einheitlich für sämtliche Gasthäuser.

Schwere Unfälle zweier kaiserlichen Staatsmänner. Aus Prag telegraphiert man: Wie die Blätter melden, hat Eisenbahnminister Dr. Sramel gestern auf der Fahrt nach Lana einen schweren Unfall erlitten. In der Nähe von Uhoft geriet sein Automobil ins Schleudern, wodurch der Minister so heftig gegen die Decke des Wagens gestoßen wurde, daß er sich eine lange Rißwunde am Hinterhaupte zuzog, die großen Blutverlust zur Folge hatte. Präsident Masaryk, der in Lana von dem Unfälle verständigt worden war, sandte dem Minister seinen eigenen Wagen entgegen, in welchem Dr. Sramel am Abend nach Prag zurückgebracht wurde. Er befindet sich in ärztlicher Pflege und sein Befinden gibt zu keiner Befürchtung Anlaß. — Wie Karodni Listy melden, hat sich Dr. Sramarj vor längerer Zeit bei Glattis durch einen Sturz als dessen Folge eine Rippenfellentzündung zugezogen, die dadurch eine Verschlimmerung erfuhr, daß er ungeachtet seiner Verletzung sich an den parlamentarischen Verhandlungen weiter beteiligte. Sein Befinden läßt aber erhoffen, daß er in einigen Tagen vollständig wiederhergestellt sein wird. (U. L. B.)

Der Journalistenverein über die Zensur. Der Ausschuß des ungarländischen Journalistenvereins hielt heute nachmittags unter dem Vorsitze Max Rákus eine Sitzung, in welcher über die Aufhebung der Zensur ein längerer Beschluß erbracht wurde. In diesem Beschluß heißt es:

Der Journalistenverein hält es für seine Pflicht, zu erklären, daß die Regierung das Erscheinen, das Verbot und die Entziehung des Kolportagerrechtes der Blätter auch weiterhin von der Entscheidung der Verwaltungsbehörden abhängig macht. Dadurch wird die Pressefreiheit nicht weniger gefährdet als zur Zeit, da sie offen unterdrückt worden ist. Wir fordern demnach, daß die Absätze 4 und 5 des § 11 des G. M. XLIV. 1912, die bereits veraltet sind und ihre Basis verloren haben außer Kraft gesetzt werden. Wir fordern, daß die Zustellung der Blätter und die Entscheidung des Kolportagerrechtes nur auf Grund des Urteiles des unabhängigen ungarischen Gerichtes in entsprechend schweren Fällen ausgesprochen werden könne und daß die Erteilung des Kolportagerrechtes im Sinne des Gesetzes nicht an einen Termin gebunden sei. Wir fordern ferner, daß jene, die die Verbreitung von Presseprodukten gewaltsam verhindern, der gesetzlichen Strafe teilhaftig werden. Außerdem muß nach Abschaffung der Zensur der Exlex-Zustand für alle Organe der Presse aufgehoben, gleichviel welcher Richtung oder Partei sie auch angehören mögen. — Auf Antrag Dr. Andor Kun wurde sodann beschlossen, gegen die vom Ministerialrat Algyán erhobenen allgemeinen und schweren Beschuldigungen zu protestieren, in welche auch die ganze ungarische amerikanische Presse einbezogen wurde. Algyán hat nämlich die Behauptung aufgestellt, daß die in Amerika in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitungen mit ihren gefährlichsten Berichten über die Zustände in Ungarn die Rückwanderer abschrecken. Der ernste Teil der ungarischen amerikanischen Presse vollbringt die patriotischste Arbeit. Dieser Presse ist es zu verdanken, daß Amerika seine große Wohltätigkeitsaktion auch auf uns ausgedehnt hat.

Millionenuntererschleife bei der Südbahn. Aus Wien wird telegraphiert: In der letzten Zeit wurden bei der Südbahn Untererschleife aufgedeckt, die nach den bisherigen Erhebungen auf längere Zeit zurückgreifen. Die Schadenssumme dürfte sich auf etwa 20 Millionen Kronen belaufen. In dieser Angelegenheit wurden vier Beamte verhaftet. Die Untersuchung wird vom Landesgerichte Wien geführt. Die Unterschleife wurden durch Fälschung von Rechnungen, beziehungsweise dadurch ermöglicht, daß die mit der Ausstellung und der Prüfung von Rechnungen betrauten Organe augenscheinlich in betrügerischer Weise zusammengewirkt haben. (U. L. B.)

Keine Erhöhung der Tabakpreise. Den Gerüchten gegenüber, als ob das Tabakgesetz am 1. Januar eine Preiserhöhung eintreten lassen wollte, versicherte Staatssekretär-Stellvertreter Koloman Lömorj, der Zentraldirektor des Tabakgesetzes, daß von einer Preiserhöhung der Tabakfabrikate keine Rede sei.

Verbot der Fußballwettspiele. Die Polizei hat vor kurzem eine Verordnung ausgegeben, mit der die Leiter der Fußballwettspiele aufgefordert wurden, das mitunter total verrohte, lebensgefährliche Spiel zu verhindern und die Spieler auf die strafrechtlichen Folgen des Zuwiderhandelns aufmerksam zu machen. Da sich trotz dieser Mahnung auch seither durch das rohe Spiel verursachte schwere Unfälle ereigneten, sah sich der Oberstadthauptmann veranlaßt, die weitestgehenden Wettspiele zu verbieten und dieses Verbot so lange aufrechtzuerhalten, bis die Arrangements der Wettspiele die vollste Ordnung und Sicherheit gewährleisten können. Die für den nächsten Sonntag, 18. d., anberaumten Wettspiele wurden insolge dessen nicht bewilligt. Eine einzige Ausnahme bildet das schon früher bewilligte Wettspiel Ungarn-Polen, das auf der Bahn des M. A. K. unter entsprechender polizeilicher Kontrolle stattfinden wird.

Spende. Für die Witwe des am Kriegsschauplatz gefallenen Feldrabbiners Dr. Adolf Kelen...

Ein angeblicher Ernst Király-Skandal in Sopron wird in einem Soproner Blatte in augenscheinlich tendenziöser Darstellung erzählt...

Großer Brand. Aus Valencia telegraphiert man: In der vergangenen Nacht ist in den gedeckten Hafendocks, die 13.000 Tonnen Waren...

Verhafteter Expresler. Die Polizei verhaftete heute den beschuldigten Julius Svingula, der sich einem Gastwirt auf der Thökölystraße als Kontrolleur des Finanzministeriums vorgestellt...

Gasvergiftung. Der 20jährige, aus Eger stammende Medizinhörer Ludwig Dillé wurde heute abends 8 Uhr in seiner Uellöerstraße 119 befindlichen Wohnung tot aufgefunden...

Ein Eiseruchsattentat. Verflozene Nacht spielte sich auf der Rákóczistraße eine aufregende Szene ab. Ein Mann gab auf einen anderen Mann, der mit einer Frau Arm in Arm von der Gegend der Volksober her kam...

Zeitgemähe biblische Vorträge. Heute, Samstag, abend um 7 Uhr hält Robert Feinsilber in der Kapuzinerklosterkirche 53. einen Vortrag über das Thema „Abrahams wahrer Glaube und dessen Erfolg“...

Der Weihnachtsmarkt Fenyves' bereitet dem Kaufpublikum eine große Ueberraschung. Das swarjame Damenpublikum wird in seinem Geschäft Karlsring 10 durch ein an Auswahl reiches Warenlager und durch erstaunlich billige Preise vollauf befriedigt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationalkonservatorium.) Das Nationalkonservatorium veranstaltete heute abend im großen Saale der Musikakademie das zweite seiner diesjährigen Orchesterkonzerte...

(Konzert.) Im kleinen Kammermusiksaal der Akademie fand heute unter Mitwirkung einer Anzahl namhafter Kunstkräfte ein Konzert mit abwechslungsreichem Programm statt...

(Violinkonzert.) Von einer ausländischen Konzerttournee mit vielen Ruhm heimgekehrt, trat uns heute die Violinvirtuosin Frau Maria Linz im Redoutensaal im Rahmen eines selbständigen Konzertes wieder entgegen...

Im Lustspieltheater werden die Billette bereits für die nächste Woche verkauft. Das Repertoire beherrscht „Jaga“, je ein Abend entfällt auf „Lilium“ und „Hazarétes“...

Je zwei Vorstellungen finden im Lustspieltheater heute, Samstag, und Sonntag statt. Samstag abend geht „Hazarétes“ in Szene...

Franz Molnár's heilsames erfolgreiches drei Einakter „Szinbá“ begehrt in Ungarischen Theater Mittwoch, den 21. d., das Jubiläum ihrer 50. Aufführung...

Sári Fedák tritt am 21. d., Mittwoch, im Theater auf der Andrássystraße in der Gefangs- und Tanzposse „Donna Bettina“ auf...

„A gazdag leány“ beherrscht in der kommenden Woche den Spielplan des Theaters der Jüngern Stadt, das für die Vorstellungen dieses Stückes bisher immer schon zu Beginn der Woche ausverkauft war...

Marie Jókai als Frau Alving in „Jelen Kisértetek“ auf. Mittwoch, den 21. d., findet die Erstaufführung des Singspiels „Szent Péter sernyője“ von Sigmund Rajna und Ludwig Gräber statt...

Die Erstaufführung des Lustspiels „Moses szakáll“ und das dreitaktige Lustspiel „Hauze és bausze“ zur Erstaufführung gelangen werden...

Das Nationalkonservatorium veranstaltete heute abend im großen Saale der Musikakademie das zweite seiner diesjährigen Orchesterkonzerte...

Im Intimen Kabarett auf dem Theresienring wird jeden Abend „Az ideális feleség“, „Romeo és Júlia“ und die übrigen Stücke aufgeführt...

Ein italienischer Opernabend findet am 26. d. (am zweiten Weihnachtstag) in der Redoute statt, in dessen Rahmen die besten Kräfte unseres Opernhäuses...

Zweiter Tanzabend Emilie Király's mit neuem Programm am 21. d. (Konzert, Wagners-je 10.) Dr. Franz Gáspár wird heute nachmittags um halb 4 Uhr in der Urania unter dem Titel „Lustspiel auf dem Hügel“ einen Vortrag halten...

Unter dem Titel „A trencsénmegyei versenytalálók“ hat der Patentanwalt Armin Keszelys einen phantastischen technischen Roman veröffentlicht...

Zur großen Freude der Weihnachtsgeschenke suchenden Eltern und der Wunschzettel schreibenden kleinen Mädel ist das neue Buch von Frau Margarete Altai erschienen...

Das Kamara-Kino erwartet vom heutigen Samstag eine stürmische Premiere. Nach längerer Zeit gelangt wieder ein ungarischer Film zur Aufführung...

Bereits seit Wochen bildet in der ganzen Stadt das erste Exemplar des Raubtierfilms von Sagenbeck den Gegenstand allgemeinen Gesprächsstoffes...

„A gazdag leány“ beherrscht in der kommenden Woche den Spielplan des Theaters der Jüngern Stadt, das für die Vorstellungen dieses Stückes bisher immer schon zu Beginn der Woche ausverkauft war...

Gaby Deslys — „A virágok asszonya“ in der Urania. Heute, Samstag, wird in der Urania jener Film, zum ersten Male aufgeführt, der eine seltene Spezialität der Pariser Gaumont-Fabrik bildet...

Die Erstaufführung des Lustspiels „Moses szakáll“ und das dreitaktige Lustspiel „Hauze és bausze“ zur Erstaufführung gelangen werden...

FENYVES

MINDIG A LEGOLCSÓBB.
BUDAPEST, IV., KÁROLY-KÖRÚT 10.

Nagy karácsonyi vásár

Törülközők, kitűnő minőségben	osak 46.—	korona
Divatflanellok, 70 cm. szélesek	csak 75.—	korona
Trikókelmék, 70 cm. széles	csak 98.—	korona
Peplu ruhakelmék, 110 cm. széles	csak 220.—	korona
Sötét kelmék 110 cm. szélesek	csak 245.—	korona
Fekete ruhabársonyok	csak 295.—	korona
Hímzett női ingek	csak 225.—	korona
Vászon, szefir, karton	csak 118.—	korona

Vidéki rendelések pontosan eszközöltetnek

und liebt, jene Gaby Deslys, die damals schon tot war. Der Film selbst ist außerordentlich fein und voller Schönheit. Die Urania veranstaltet heute, Samstag, um 5, 7 und 9 Uhr die erste Filmprämie.

Geschichten vom Theater.

(Vor acht Jahren. — Der große Wandel. — Neue Männer in den Theatern. — Die gestohlenen Tischtücher. — Mammuziffern. — Was ein Publikum imstande ist. — Neue Gesichter. — Bili sucht den Schrei. — Glück bei Ministern. — Der Generaldirektor gratuliert.)

Als an dieser Stelle die letzte Theatergeschichte erzählt wurde, war es Mai des Jahres 1914. Und weder der Erzähler noch die Leser hatten eine Ahnung, daß die Geschichten nicht von neuem beginnen würden. Aber sie hörten tatsächlich auf, denn als die Zeit des Erzählens wieder gekommen war, da gab es bereits keinen Platz, keine Stimmung für harmlose Geschichten. Die Menschen hatten kein Gehör für die kleinen Dinge des Tages, sie waren voll der atembrechenden Ereignisse, von denen die Zeit mit Donnerstimme erzählte. Da verstummte der Erzähler und schweigend nahezu acht Jahre lang, bis er wieder seine Stimme fand.

Das erste, was nun auszusprechen wäre, ist der große Wandel, der sich während dieser Schweigepause im Theater vollzogen hat. Wie anders ist es heute, als es damals war! Das Theater hat jedoch keinen Grund, über den Wandel zu klagen. Es ist aus dem großen Zeitdrama größer und stärker hervorgegangen. Wohin man sieht, begegnet man der Entfaltung ins Große, den dimensionalen Zunahmen und sonstigen Veränderungen. Schon die Tatsache, daß Budapest nach dem Kriege um drei Theater mehr zählt als früher, spricht eine deutliche Sprache.

Ich gehe in die Oper. Einen neuen Intendanten und einen neuen Direktor finde ich da. Im Nationaltheater sitzt im Zimmer des schlichten Löffel der murrige Literat, dem der ihm auf den Rücken gesetzte Theaterlenker die Freude am Dasein verbittert zu haben scheint. Im Stadttheater hat sich Tappi (Zapolyai) den Kopf Ábrányi's aufgesetzt. Ich gehe ins Königstheater. Es heißt jetzt auch Union-Zentrale. In seinem Zimmer finde ich auch Belső nicht. Seinen Platz hat Edmund Lázár eingenommen als Chefdirektor der Union-Administration. Um Beöthy zu finden, muß ich ihn in den Bureauräumen der Generaldirektion suchen, wo er hinter tapetierten Türen wie ein Minister oder ein Bankgewaltiger die Geschichte von sechs Theatern liest. Ich gehe ins Lustspieltheater. „Rechte Hand, linke Hand — alles vertauscht.“ Alle Bureaus und Direktionsräume durcheinanderjongliert. Der alte Kaludi nicht mehr da. Es zittert keiner mehr vor seiner zornigen Autorität, deren Maske der gemüthliche alte Herr so wirkungsvoll aufzusetzen verstand. Die Schauspieler haben gelernt, sich der Höflichkeit und dem urbanen Entgegenkommen des neuen Herrn zu ergeben, der heute mit seinem feinen Metternichkopf hinter dem amerikanischen Schreibisch Kaludis sitzt. Es ist Direktor Kobos, der suavis in modo alles erreicht, was Kaludi fortiter zutage gebracht hat. Mikolous Kaludis Zimmer ist Schreibstube geworden, im Bureau des auf den zweiten Stock hinauftransferierten Finanzministers Wister thronet der artistische Ministerpräsident Sr. Majestät Blumenthal, Dani Jób, und von dem bekannten Speisezimmer Eugen Kaludis hat der Mann für alles, Dr. Komor, Besitz ergriffen. Aber die stolze Rangenhöhung hat das Zimmer des Feuerwehmannes neben dem Portiergeläß erfahren. Dort befindet sich jetzt das Konversationszimmer, die neueste Institution des Lustspieltheaters, wo die Künstler unter sich und unter uns sein können. Das Zimmer ist mit gesuchter Eleganz eingerichtet gewesen und wäre es heute noch, wenn man von den schweren Hornischen nicht meinstens die Tischtücher gestohlen hätte, weil es keine Tischtücher, sondern kostbare Perlen gewesen waren. Im Renaissance-Theater, wo Frau Wabitsch Konsumationsrechnungen gegen einander hielt und den Vorsitz beim Aninierdamengericht führte, treffe ich den Generaldirektor Barona, der sich des Lebens Franz Herzegs freut, und im Nebenzimmer den Beau der Budapester Direktoren Hólt Szárjányi, der die unheiligen Hallen des Jardín mit Literatur ausgeräuchert hat.

Und was für Mammuziffern einem überall an den Kopf geworfen werden! Als vor dem Kriege der alte Kaludi bei den doppelt erhöhten Preisen eines Reinhardt- oder Breger-Gastspiels achtausend Kronen einnahm, war ihm das Direktionszimmer zu eng geworden und er spazierte vor dem Künstler-

eingang des Theaters auf und ab, um sich heimmungslos die Hände reiben zu können. Heute nimmt das Theater bei gewöhnlichen Preisen 112.000 Kronen ein. Die Oper und das Stadttheater 106.000, respektive 100.000 Kronen, das Königstheater 92.000 Kronen, die kleinste Bühne der Union, das Luise Blaha-Theater, 63.000 Kronen. Freilich, auch die Gagen gingen so in die Höhe, daß am Zahltag das Händerzucken der Schauspieler geworden ist.

Auch das Publikum hat sich den meist dreistelligen Ziffern der Billettpreise anbequem und bezahlt heute für die Garderobe so viel, wie ihm früher für einen Parkettplatz erste Reihe abverlangt wurde. Man zahlt jeden Betrag und noch einiges darüber, infolgedessen die Herren und Damen der Theater lassen sich spielend in den Millionärstand erheben. Das Publikum zahlt auch diese pekuniären Rangenhebungen. Was aber ein Publikum imstande ist, das hat mir jüngst Frau Balfanz-Gyöngyi, die erste dramatische Sängerin des Miskolczer Theaters, erzählt. Dort spielt der treffliche Géza Sebestyén, unser Opern-Sommerdirektor, und hat die Miskolczer mit Opernvorstellungen völlig in sein Häuschen gebracht. In dem ungarischen Erfurt, nämlich der Schusterstadt, wird heute dreimal in der Woche Oper gespielt. Miskolc ist von der Liebe zur ersten Kunst besetzt und den „Kaufmann von Venedig“ findet man dort reichlicher und anziehender, als „Die Rose von Stambul“. Und was tat das Miskolczer Publikum in seiner Liebe zur seriösen Kunst? Es war beim Direktor vorstellig mit der untertänigen Bitte, die Preise der Billette zu — erhöhen!

Ich suche nach neuen Gesichtern für neue Geschichten. Im Nationaltheater Franz Kiss, Ra, ja, Bárkányi. Davongegangen. Im Innerstädter Theater Birosta Vahary, Franziska Gál. Auch gut. Im Stadttheater Kósi Walter, Irene Bille. Nicht übel. Im Lustspieltheater nichts, in der Oper gar nichts. Im Ungarischen Theater — halt! Bili Darvas. Die Blume der Nachwachstraume. Als ich die letzte Theatergeschichte erzählte, vor acht Jahren, trug sie noch die Schulkasche. Im März wird sie ihren neunzehnten Lenz sehen, ohne das Auge auch nur einmal geschlossen gehalten zu haben. Und heute! Den ersten Erfolg einer Hundertserie hinter sich, Antwärtin der Rolle der Roland und der Rätche Vorjch in „Flamme“ und in Schillers „Fungfrau“. Und weiblicher arbeiter elegantiarum. War Prima-donna bei der ersten Modeschau und bekam für dreimaliges Anziehen fünfzehn schöne Toiletten die Kleingehalt von 45.000 Kronen. Derzeit ist sie unglücklich. Sie sucht den Schrei und kann ihn nicht finden. Den Entgegenschrei, mit dem sie in Desider Sponorhs „H. Lajos“ nach einem hohen Traum auf die Bühne inszenieren muß. Sie sucht ihn noch immer. Und wäre imstande, dem redlichen Fieber das Geiraten zu versprechen und es nicht zu halten.

Im Luise Blaha-Theater war die „Si-Si“-Affäre sehr nett. Was dieser Beöthy doch für ein Glück bei Ministern hat! Für sein erstes Theater bekam er die verteilte Spiellizenz vom Grafen Schuen-Hédervárh am Tage seines Abschieds vom Ministerpräsidium. Und am letzten Tage seiner Amtsherrlichkeit gab Graf Gedeon Rádah die verbottene „Si-Si“ unbelkoidet, wie sie geboren war, frei. Der weltkundige Graf lachte über die Bedenken der Polizei und machte mit einem Federstrich die Moralismöderei des Herrn Marinovich ungeschähen.

Zu „Si-Si“ waren acht schöne Modelldamen dringend nötig. Das Theater hatte während der Proben, immer bloß sechs oder sieben auf Lager. Der Generaldirektor ließ seinen Vize-Direktor Juvé Szirmai bitten.

„Zmbre, ich muß acht Modellmädchen haben.“ Szirmai fraute sich den Kopf.

„Schau, General, die Welt hat seit Jahrtausenden mit drei Grazien und neun Mufen ihr Auskommen gefunden, warum kann so ein kleines Theater sich nicht mit sieben Modelldamen bescheiden?“

„Ich muß sie haben, Zmbre“, befahl Beöthy. Am folgenden Tage meldete Zmbre die glückliche Geburt eines kräftigen Modellmädchens.

„Wer ist sie?“ fragte der Generaldirektor.

„Ein sehr schönes, herrlich gebautes Mädchen.“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

„Weißt du, wie sie heißt?“

ausieht, wie ein darbenender Diurnist und Hofen aus geripptem Samt trägt.

„Ich möchte die Dame sehen!“

Einige Minuten später stand Margit Czobor in ihrer ganzen steghaften Schönheit vor dem General. Beöthy strahlte. Hoherfreut reichte er der verlegten Dastehenden die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen, Fräulein!“

„Wo—wo—wo—zu, Herr General?“ stammelte das Mädchen.

„Daß Sie Ihrem Onkel nicht ähnlich sehen!“ J. K.-a.

Wiener Kulissegeschichten.

(Die Schauspieler streifen, die Direktoren geben nach. — Der nachgiebige Direktor. — Erich geht und kehrt wieder. — Der reiche und der reichste Theaterdirektor. — Ein teurer Scherz der Kopácsy. — Autoren, die Gagen zahlen. — Die Konstantin in Blünderungsfurcht. — Der einzige Reiz der Sangerin.)

Es sind kaum drei Wochen her, daß die Wiener Schauspieler in Streik standen. Sie forderten Erhöhung ihrer Bezüge, die Direktoren wollten die Erhöhung nicht in dem verlangten Ausmaß bewilligen. Schließlich gaben sie nach. Die erhöhten Forderungen der Theaterangehörigen wiederholten sich jetzt einmal im Jahr und jedesmal erklären die Direktoren, daß es so nicht weiter gehen könne. Lieber die Bude schließen! Machen die Schauspieler ernst mit der Arbeitseinstellung, geben die Direktoren immer nach. Die Theaterangehörigen sind gut organisiert. Die Direktoren weniger. Die Organisation der Theaterangehörigen ist vorläufig nicht durchzubringen, die Organisation der Direktoren ist immer nur durch einen losen Faden zusammengehalten. Es traut einem dem andern nicht über den Weg, es gönnt keiner dem andern das Dasein. Beim ersten großen Ansturm der Theaterangehörigen ging das Kartell der Direktoren, mit tausend großen und kleinen Ehrenworten feierlich besiegelt, zum ersten Male in die Brüche. Direktor Müller vom Straußtheater sprang aus. Er bewilligte seinen Leuten alle Forderungen und die anderen mußten dasselbe tun. Der Direktorenverband schloß den Direktor Müller aus. Für ewige Zeiten! Man schleuderte den großen Theaterbaumfuch nach ihm und stellte sich im Direktorenverband die Wirkung dieses Fluges auf Herrn Müller furchtbar vor. Am Abend erschien er im Zwischenakt auf der Bühne, quetschbergmüht: „Gratulieren Sie mir, meine Herrschaften, der Direktorenverband hat mich ausgeschlossen.“

Wochen vergingen. Der Verband wartete auf den Caussagang des Direktors und beriet wiederholt über die schweren Bußen, die ihm auferlegt werden sollten, wenn er wieder käme. Aber er kam nicht! Er hatte gerade eine Zugoperette auf dem Repertoire. Ein Direktor, der viel Geld einnimmt, hat seinen Stolz. So lange er eben viel Geld einnimmt! Das Kartell war aber nichts wert ohne den einen Direktor. Man ließ ihn endlich wissen, daß er unter gewissen Bedingungen wieder Aufnahme finden könnte. Erich Müller war immer des enfant terrible des Direktorenverbandes. Er ließ die Kollegen weiner zappeln. Dann folgte zuletzt eine verhängte Einladung. „Erich, kehre zurück. Alles verziehen.“ Und Herr Müller kam. Jetzt sitzen sie wieder gemeinsam am grünen Tisch der Direktoren und vergießen gemeinsam Tränen über die sich unheimlich steigenden Forderungen der Angestellten.

Vor drei Wochen wurde erhöht und die Direktoren stehen heute wieder vor neuen Forderungen. Schauspieler, Musiker und technisches Personal listeten einander neuerdings in die Höhe. Sie rechnen klar aus, daß sie mit den riesigen Gagen nicht ihr Auskommen finden können. Die Direktoren stellen ihrerseits die gleichen Rechnungen auf. Und sie werden trotzdem wieder nachgeben müssen. Denn wenn Rechnung gegen Rechnung gestellt wird, ziehen die Direktoren immer den Kürzeren. Sie haben jede Erhöhung umgehend auf das Publikum überwälzt und die Eintrittspreise immer stark nach oben hin abgerundet. Einige Direktoren sind für die Schauspieler das rote Tuch. Das sind diejenigen, welche sich am bestigsten gegen das Hinausschnellen der Gagen auflehnen. Das sind die Leiter der bestgehenden Theater, denen die Theaterleute die hohen Einnahmen und ihre nach Millionen gehenden Gewinne vorrechnen. Direktor Bernau (Deutsches Volkstheater und Kammerstücke) ist der eine dieser Direktoren. Er ist in wenigen Jahren Gutsbesitzer geworden. Sie halten ihm die prochtvollen Kühe vor, die auf seinem Gute

sehen und die ihm — wie sie sagen — „höher zu stehen kommen, als seine Schauspielerinnen“. Das ist nicht geschmackvoll. Aber es stimmt! Sie machen ihm mehr Freude und liefern auch praktischere Ergebnisse.

Der andere Direktor, den die heißblütigen Bolschewisten der Theaterorganisation mit ihren Angriffen verfolgen, ist Karczag. Seine Millionen reizen sie. Karczag ist ein vielfacher Millionär, nach Goldfronen gerechnet. Glück und Klugheit haben ihn zum reichsten Theaterdirektor gemacht. Zuweilen begehrt aber auch ein kluger Mann kleine Fehler, die große Wirkung üben. Seine Gattin, Frau Kopácsy, hat kürzlich eine (auch in diesen Blättern abgedruckte) kleine Blanderei veröffentlicht. Sie sprach von der Zeit vor dem Krieg, „als sie noch ein Stubenmädchen und eine Köchin hatte“. Diese gewiß scherzhaft gemachte Bemerkung rief eine Revolte hervor unter den Theaterleuten. Diesen Scherz der Papierkronen-Milliardärin vertugten sie nicht. Sie betrachteten das als eine Provokation der noleidenden Theaterleute. „Was? Als sie noch ein Stubenmädchen hatte?“, schrieen sie. „Als sie noch eine Köchin hatte? Und was ist denn jetzt? Die kann sich doch einen ganzen Hofstaat halten! Das Theater an der Wien arbeitet mit einem monatlichen Reingewinn von ein-zwei Millionen. Und im Karczag-Verlag wird der Gewinn mit Eimern abgeschöpft.“

Der Scherz der Frau Kopácsy kostete dem armen Karczag bei der nächsten Lohnsteigerung ein paar Millionen mehr!

Zu zwei, drei Wochen kommen die neuesten Lohnmäßige der Theaterangestellten. Sie bringen unheimliche Forderungen. Man wird wieder nachgeben, man wird wieder die Eintrittspreise hinaufsetzen und — Ja, dieses und — Wird das Publikum noch weiter mitgehen? Vorläufig scheint es ja noch nach. Denn die Theater gehen ganz tollfoll. Soweit sie zugängliche Stücke und interessante Darsteller haben. Wo die fehlen, merkt man allerdings schon einen kleinen Rückschlag der Konjunktur. Besonders in den Operntheater. Eines und das andere muß schon zu Weihnachten Neuheiten bringen, wo sie sonst bis ins Frühjahr hinein mit der Herbstnovität ihr Auslangen fanden. Die interessanteste dieser Neuheiten dürfte Kálmán's neue Operette sein. Der vom Glück begünstigte Komponist, mit seinem diesmaligen nicht weniger glücklichen Librettisten, hält zum ersten Male im Carltheater seinen Einzug. Kálmán steht in den letzten Jahren oben unter den Wiener Operntekomponisten. Er arbeitet langsam, bedächtig, aber sicher. Seinem Einzug im Carltheater sind langwierige Verhandlungen vorausgegangen. Er und seine Librettisten diktierten die Besetzung auch der kleinsten Rollen. Was an Darstellern gut und teuer war, mußte engagiert werden. Dem Theater an der Wien ist Lantienbahn abgeknüpft worden. So ziemlich der einzige und letzte Wiener Operntekomponist von Klasse, die graziose Karawitz ist. Das kostet natürlich Gagen. Aber die Autoren waren wohl. Als es nicht anders ging, aufschloßen sie sich, einen Teil dieser Gagen selbst zu tragen. Was spielt das auch für Rolle bei den schlagigen Lantienmerträgen? Und bei einer Kálmán-Operette sind die Wiener Lantienmerträge ganz nebensächlich. Die wird hier für den Weltexport herangeführt. Der bringt überreiche Ausbeute.

Zur Josefstädter Theater soll zu Neujahr wieder die Konstantin auftreten. Sie ist die große Nummer für Wien geworden. Das Josefstädter Theater hatte bisher keine gute Saison. Die Konstantin wird da wieder aufspulern. Allerdings soll das Gastspiel zur Stunde noch fraglich sein. Die kürzlich erfolgten Änderungen im hiesigen Hotel Bristol machen die Konstantin ängstlich. Sie wohnt immer da und hat Angst vor dem Ausgeplünderwerden. Einmal haben sie ihr schon da einen großen Schmud gestohlen. Und trotz eines Abendhonorars von ungefähr 70.000 Kronen läßt sie unter solchen Umständen nicht auf ihre Rechnung. Zumal die Konstantin eine gute Rechnerin ist.

Zum Schluß ein Scherzwort der Woche: Eine neue Sängerin aus Deutschland wird engagiert. Sie trifft ein. Enttäuschung nach jeder Richtung hin.

„Es wird absolut nicht gehen, Herr Direktor“, meldet der Kapellmeister. „Ich komme nicht vorwärts mit ihr. Zudem laboriert sie an Niesreiz, wenn sie am Klavier steht.“ „Was wollen Sie,“ sagt der Direktor, „das ist doch der einzige Reiz, den sie hat.“

15. Dezember.

Offener Sprechsaal. *)

Frangois Transylvania pezsgő.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Lów Sándor

KARÁCSONYRA modellkabátok, ruhák és pongyolák

STERN JÓZSEF r.-t. Kálvin-tér 1.

Brillanten, Gold etc. Einlösung zu dem höchsten Tageskurs. Partos és Dévai Juwelen- und Silberwaren-Fabrik, VI. Ankerkör 3, Halbst. Tel. 94-77.

TENERFUVARÓZÁS TEHERAUTÓKKAL legnagobb tétélekbén is vidékre és városban. BÉRAUTÓK KIRÁLY AUTOMOBIL RÉSZVÉNYTÁRSASÁG. Telefon: József 124-01, 124-02, 124-03 éjsz. nappal. Teréz 157-00, 106-08, 91-87 csak nappal.

Megnyitott Rákóczi étterem a volt Wurgits (Pantol) Rákóczi-ut 29. sz. teljesen újjáalakítva. TATÁR GUSZTÁV és GROSZ ÖDÖN.

Für alte renommierte Holzwarenfabrik Kompagnon gesucht. Erforderlich 1-2 Millionen Kronen. Anträge erbeten unter „Kompagnon 76“ an die Expedition.

Nagy textilipari és kereskedelmi vállalat eladási osztályához elsörendű kereskedelmi szakembert keres. Áruismerettel. Ajánlatokat „Szakember 1364“ jellegre a kiadóhivatálba kérünk.

Brillanten Perlen, Antiquitäten haant zu höherem Preis als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche Telefon.

Az 1921. XLI. tc. 11. §-a alapján létesült Országos Szeszertékesítő R.-T. hivatalos helyiségei f. hó 19-től kezdődően IV. kerület, Váci-utca 12. szám. (Telefon 60-63, 60-64, 60-65.)

Telegramme. Das englisch-irische Uebereinkommen. London, 16. Dezember. (U.S.B.) Das englisch-irische Uebereinkommen wurde heute in beiden Häusern des Parlaments ratifiziert, im Unterhause mit 401 gegen 58, im Oberhause mit 166 gegen 47 Stimmen.

Volkswirtschaft. München Deutschlands um ein Moratorium. Aus Paris wird telegraphiert: Reichskanzler Dr. Brüning hat an den Präsidenten der Reparationskommission ein Schreiben gerichtet, worin er ausführt, er habe der Reparationskommission dargelegt, daß die deutsche Regierung alle Anstrengungen gemacht habe, um die beiden demnächst fälligen Zahlungen zu sichern. Da die deutschen Anstrengungen nur mit Hilfe einer auswärtigen Anleihe zu einem Ergebnis führen könnten, war es unerlässlich, daß die deutsche Regierung in England wegen einer solchen Anleihe verhandelte. Die hierfür zuständige Stelle, hat der deutschen Regierung erwidert, daß angesichts der derzeit für die nächsten Jahre geltenden Bestimmungen eine solche Anleihe, insbesondere eine langfristige Anleihe oder ein kurzfristiger Bankkredit in England nicht erlangt werden könne. Unter diesen Umständen kann die deutsche Regierung nicht mit der Möglichkeit rechnen, die für die volle Zahlung notwendigen Summen für die Fälligkeitstermine vom 15. Januar und 15. Februar zu beschaffen. Trotz aller Anstrengungen und Hintanhaltung ihrer budgetären Bedürfnisse wird die deutsche Regierung zu den Verfallstagen außer den Naturalleistungen nur ungefähr 150 bis

200 Millionen Goldmark anbringen können. Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, an die Kommission das Ersuchen zu stellen, ihr für die Bezahlung der Fälligkeiten, die sie zu den angeführten Terminen nicht wehlen können, eine Fristverlängerung zu gewähren. Die deutsche Regierung bekennt sich auf dieses Verlangen, obwohl sie sich davon Rechenschaft gibt, daß sich gelegentlich der späteren Fälligkeiten ähnliche Schwierigkeiten ergeben werden.

Das Wiener Mittagsjournal meldet aus Paris: Der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer hatte gestern beim Ministerpräsidenten Briand um eine Audienz nachgesucht, um die offizielle Note der deutschen Regierung um Gewährung eines Moratoriums zu überreichen. Nach einer kurzen offiziellen Erklärung vom Quai d'Orsay hat man den Eindruck, daß Briand den deutschen Botschafter nicht empfangen wollte. Es heißt in dieser Erklärung, die Beantwortung der deutschen Note fällt in den Wirkungsbereich der Reparationskommission. Die Auslegungen der französischen Presse beweisen die Unabhängigkeit Frankreichs. Die Blätter treten für Maßnahmen gegen Deutschland ein, um es zu zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Doch spricht man weniger von der Besetzung des Ruhrgebietes, als von der Einsetzung einer Finanzkontrolle.

Paris, 16. Dezember. (Bud. Kor.) Es ist in der Lage, über den Plan Lloyd Georges in der Reparationsfrage a. folgendes mitzuteilen: Zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems soll die deutsche Goldschuld um 22 Prozent vermindert werden, auf die England nach dem Verteilungsmodus von Spaas Anspruch hat. Frankreich wird 52 Prozent von allem weiteren erhalten, das Deutschland in Gold oder Sachlieferungen bezahlt. Alle Verzinsen und Gläubigerzinsen hätten zusammen nur ein Drittel auf 26 Prozent der deutschen Reparationszahlungen. Laut diesem Plan würde Frankreich ein wirtschaftliches Prioritätsrecht zuerkannt, aber von etwa 68 Milliarden Goldmark, die ihm als Anteil zustehen, müßte Frankreich etwa 26 Milliarden Goldmark Obligationen der letzten Serie dazu verwenden, um bei England und Amerika seine Kriegsschulden zu begleichen.

Berlin, 16. Dezember. (Wolf.) Im Hauptauschuß und im auswärtigen Ausschuß des Reichstages machte heute Reichskanzler Dr. Brüning eingehende Mitteilungen über die neue politische Situation, die durch die Absendung der deutschen Note vom 14. September an den Präsidenten der Reparationskommission entstanden ist.

Die Verpflichtungen im Januar und Februar nächsten Jahres könne Deutschland nur zum Teil abwickeln. Nur auf dem Weg der Kredite könnten sie restlos erfüllt werden. Deutschland hat in London wegen langfristiger und kurzfristiger Kredite Forderungen genommen. In der deutschen Note, die gestern in Paris überreicht worden sei, finde sich die von der englischen Schatzkanzlei auf das deutsche Kreditgeschäft erteilte Antwort. Die kompetente Stelle eines der größten Finanzländer der Welt habe erklärt, daß unter der Herrschaft der Bedingungen, die zurzeit für die Zahlungsverpflichtung der deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien, weder eine langfristige noch eine kurzfristige Anleihe zu erlangen sei. Der Reichskanzler warte vor einem überreichten Antwortschreiben. Deutschland müsse der Erkenntnis, die in der Welt gewachsen sei und manche politische Nebenherren habe, dadurch entgegenkommen, daß es unter das zu erfüllen versuche, was es erfüllen könne. (U.S.B.)

Von der Börse. Die Ausführung der geringen Aufträge, welche den Banken und Agenten vorlagen, habe zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs die Kurserhöhung einer Anzahl von Aktien im Gefolge, was dem Markte ein gewisses fremdliches Gepräge verlieh. Nach Erledigung dieses Teiles des Geschäftes trat wieder Stille ein, da sich die lokale Spekulation nicht beteiligte und die Kurse blühten einen Teil der Abzinsen wieder ein. Die Tendenz konnte nichtsdestoweniger eine recht zurechtliche genannt werden und befestigte sich mehr, nachdem die Glattstellung leicht durchgeführt wurde. Die Umsätze waren im übrigen heute sehr beschränkt und auch der Saal war schwächer besucht, als dies sonst der Fall ist.

Erhöhungen verzeichneten heute Budapest: Mühle 100 K., Vorpolder 300, Boosener 550, Zalgó 150, Allg. Kohlen 600, Millanter 350, Ganz 1200, Chinoir 175, Altentier 800, Keltler 200, Gschwindt 150, Stummer 800, Kaffee 600, Lignum 225 K. v.; abgesehen davon Anglobank 125, Leuante 200, Waffler 150, Athenäum 150, Zucker 500.

Auf dem Valuten- und Devisenmarkt war die Tendenz auf die niedrigere Zirkulation der ungarischen Krone anfänglich eine feste, später schwächer sich jedoch die Kurse wieder ab und ergaben sich schließlich gegen gestern keine größeren Veränderungen. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Uhrmacher und Juwelier Budapest, József-körut 31 Telefon: József 82-88.

Grosse Auswahl in Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.

Konfide Notierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Banken', 'Spark. u. Anstalt.', 'Bergw. u. Ziegel', and 'Eisen u. Masch.'. Each entry includes a name and numerical values.

Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde der Antrag der Direktion, für den 9. Januar 1922 eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und derselben den Vorschlag zu machen, das Aktienkapital von 600 Millionen Kronen auf eine Milliarde zu erhöhen, einstimmig genehmigt.

(Der Güterüberweisungsverkehr der 'Ebe'.) Das Güterüberweisungs-Bureau der Vereinigung der Sperrläden und Banken hat in der ersten Hälfte Dezember 6875 Güterüberweisungen im Werte von 3.796.790,152 K. abgemeldet. Der Tagesdurchschnittsverkehr betrug 317.399,179 K., der durchschnittliche Wert einer Güterüberweisung belief sich auf 595,554 K. Am 15. d. haben sich neuerdings sechs Institute diesem Verkehr angeschlossen, so daß jetzt neunundzwanzig Mitglieder der Vereinigung an ihm teilnehmen.

Auswärtige Börsen.

Wien, 16. Dezember. (Effektenbörse.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in fester Stimmung. Die fremden Zahlungsmittel, mit Ausnahme der niederdeutschen Mark, haben unter dem Einflusse der niedrigeren Züricher Kronennotierung im Preise angezogen. Auf dem Effektenmarkt standen insbesondere Valutenwerte in reger Nachfrage. Bei gesteigerter Kauflust erhielten die meisten Auslandswerte erhebliche Kurssteigerungen, mochten im Schranken teilweise eine schwächere Haltung vorherrschte. Im späteren Verlaufe besserte sich die Haltung auch im Schranken, wenngleich das Geschäft mit Rücksicht auf den Wochenschluß keinen sehr großen Umfang annahm. Die freundliche Tendenz erhielt sich bis zum Schluß. Valuten blieben steif. Der Anlagemarkt war fest. Oesterreichische Notenrenten erhöhten sich um 1 bis 5 Prozent. Goldrenten standen ohne Angebot in Nachfrage. Ungarische Kronenrente erhöhte sich von 1450 auf 1500 Kronen, Kriegsanleihen waren gut behauptet. (U.S.B.)

(Die Inanspruchnahme des Staatskredits.)

Finanzminister Dr. Tibor Kállan unterbreitete der Nationalversammlung heute folgenden Bericht: Im Sinne des Gesetzes ist der Finanzminister berechtigt, zur Deckung des Bedarfs vorübergehend das Erträgnis der Vermögensablösung in Anspruch zu nehmen, bis die Vermögensabgabe aber in entsprechendem Maße einfließt, wird das staatliche Noteninstitut bevollmächtigt, die durch den Landesfinanzetat von Fall bis zur Höhe des für notwendig erachteten Betrages einen Kredit in Staatsnoten flüssig zu machen. Ich melde der Nationalversammlung, daß ich unter Zustimmung des Landesfinanzrats bisher einen Kredit von 1600 Millionen Kronen in Anspruch nahm. Ich bemerke, daß dieser Betrag von dem Ausweise der Kontenbank abweicht. Die Differenz entsteht dadurch, daß die 1600 Millionen den beanspruchten, die im Ausweise vom 7. Dezember angeführten 1000 Millionen aber den bis dahin tatsächlich abgehobenen Betrag bedeuten.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.)

Nachdem sämtliche Wechselkurse sind heute in Zürich zurückgegangen, am stärksten die Devisen Berlin, die augenscheinlich wegen des Anstehens Deutschlands um ein Moratorium von 2,85 auf 2,55% gesunken ist. Die ungarische Krone wich um 10 Punkte auf 0,70, London um 10 Punkte, Paris von 41,80 auf 40,40, Mailand um 30, Prag um 15, Agram um 15 Punkte, Wien von 0,20 auf 0,19 und die österreichische gestempelte Krone auf 0,10. Der niedrigere Kurs der ungarischen Krone rief auf dem hiesigen Markte zuerst eine stärkere Steigerung der fremden Kurse hervor, später jedoch trat eine Ermattung ein und die Erhöhungen gingen zum Teil wieder verloren. Gegen gestern erhöhten sich Dollars um 27, Sokol um 20, Dinar um 10 Punkte, ebenso wie Gold, Lire und Pfund sich etwas verteuerten, während Mark um 13 und Lei um 20 Punkte billiger schlossen. Von Devisen waren Berlin und Agram abgeschwächt, die übrigen etwas erhöht. Die österreichischen Zahlungsmittel erlitten nur ganz unwesentliche Kursveränderungen; in Wien hat sich die ungarische Währung um eine Kleinigkeit verbilligt.

(Ocean Ungarische Konservefabrik und Handels-G.)

Diese Aktiengesellschaft teilt mit, daß sie ihr Aktienkapital von zehn Millionen auf zwanzig Millionen Kronen erhöht. Für jede alte Aktie wird eine neue Aktie zum Kurse von 825 Kronen angeboten. Das Bezugsrecht ist in Budapest bei der Wechselstuben-Aktiengesellschaft 'Mercur', in Debrecen bei der Allgemeinen Verkehrsbank bis inklusive 22. Dezember auszuüben.

(Vom Getreidemarkt.)

Der Getreidemarkt war auch heute vollständig geschäftlos, bloß einige Maggass Weizen wurden mit 2100-2110 ab Station verkauft. Roggen nominell 1400 K., prompter Mais notiert 1680 K., Hafer 1400 K. ab Station, Gerste 1675 K.

(Kapitalerhöhung auf eine Milliarde.)

Aus Wien telegraphiert man: In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Oesterreichischen

Magy. Kir. Operaház. Ariadne Naxos szigetén. Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti Színház. Elmúlt harangok. Kezdeté 7 órakor.

Városi Színház. Délután 3 Mátyás király. Este 7 Proféta.

Király Színház. A hollandi menyegző. Kezdeté 7 1/2 órakor.

EST-MOZI. IV., Irányi-utca 21. szám. Ördögösök. Kezdeté 7 órakor.

Zigotto a kőbányában. Kezdeté 7 órakor.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Kezdeté 7 órakor.

Mindhalálig. Szentáldos művészműsor. Kezdeté 7 órakor.

HELIKON. IV., Eskü-tér. Kezdeté 7 órakor.

Az utcai hercegnő. Kezdeté 7 órakor.

Fatty megszökik hazulról. Kezdeté 7 órakor.

Mozgóképek Otthon. Kezdeté 7 órakor.

Hetszázéves szerelem. Kezdeté 7 órakor.

Chaplin és Fatty. Kezdeté 7 órakor.

ODEON. Rottenbiller-ut 37. Kezdeté 7 órakor.

Newyork rejtelmek. Kezdeté 7 órakor.

OMNIA. Kezdeté 7 órakor.

Az utcai hercegnő. Kezdeté 7 órakor.

Yumbo mint hadiönkéntes. Kezdeté 7 órakor.

Orient-Mozgó. Kezdeté 7 órakor.

Cagliostro gróf. Kezdeté 7 órakor.

PHÖNIX-MOZI. Kezdeté 7 órakor.

Newyork rejtelmek. Kezdeté 7 órakor.

A feleséges barátja. Kezdeté 7 órakor.

Renaissance-Mozgó. Kezdeté 7 órakor.

A mesebeli herceg. Kezdeté 7 órakor.

Saff a strandon. Kezdeté 7 órakor.

Royal-Apollo. Kezdeté 7 órakor.

Salto mortale. Kezdeté 7 órakor.

A feleséges barátja. Kezdeté 7 órakor.

Royal-Mozgó. Kezdeté 7 órakor.

Cirkus King. Kezdeté 7 órakor.

Pali mesterseget tanul. Kezdeté 7 órakor.

TIVOLI. Kezdeté 7 órakor.

Newyork rejtelmek. Kezdeté 7 órakor.

A feleséges barátja. Kezdeté 7 órakor.

Tündér-Mozgó. Kezdeté 7 órakor.

Newyork express-kábel. Kezdeté 7 órakor.

URANIA. Kezdeté 7 órakor.

Virágok asszonya. Kezdeté 7 órakor.

Vipszínház. Kezdeté 7 órakor.

Renaissance-Színház. Kezdeté 9 órakor.

Magyar Színház. Kezdeté 7 1/2 órakor.

Andrássy-uti Színház. Kezdeté 8 órakor.

Belvárosi Színház. Kezdeté 7 1/2 órakor.

Blaha Lujza-Színház. Kezdeté 7 órakor.

Várszínház. Kezdeté 7 órakor.

Kisfaludy Színház. Kezdeté 7 órakor.

KAMARA. Kezdeté 7 órakor.

Tavaszi szerelem. Kezdeté 7 órakor.

Fővárosi Orfeum. Kezdeté 7 órakor.

Johnny Clark. Kezdeté 7 órakor.

4 grosse Varieté-Schlager! Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti Royal-Orfeum. Kezdeté 7 órakor.

The 4 Black Diamonds. Kezdeté 7 órakor.

A 16ur. Kezdeté 7 órakor.

Kis Komédia. Kezdeté 7 órakor.

ROTT és STEINHARDT. Kezdeté 7 órakor.

IM FREMDEN NEST. Kezdeté 7 órakor.

APATÁRSÁK. Kezdeté 7 órakor.

Apollo-Színpad. Kezdeté 7 órakor.

Rózsahegy Kálmán. Kezdeté 7 órakor.

a decemberi új műsor. Kezdeté 7 órakor.

Intim Kabaré. Kezdeté 7 órakor.

a remek új műsor. Kezdeté 7 órakor.

TABARIN. Kezdeté 7 órakor.

Az 5 Sevilla. Kezdeté 7 órakor.

Repülő csillagok. Kezdeté 7 órakor.

Mascotte. Kezdeté 7 órakor.

Leo Stoll. Kezdeté 7 órakor.

Oszkár. Kezdeté 7 órakor.

Parisien Grill. Kezdeté 7 órakor.

Willy Engel-Berger. Kezdeté 7 órakor.

Simi Steiner. Kezdeté 7 órakor.

Eigentümer: 'Hungaria' Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Signum und Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: 'Hungaria' Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Allerlei.

(Der Goncourtpreisträger — ein Schwarzer.) Aus Paris meldet man: Den Goncourtpreis, der gestern verteilt worden ist, hat ein Farbiger erhalten: René Mareau, ein Neger aus Maritigue, der aber in Frankreich studiert hat und zurzeit Kolonialbeamter in einem Fort am Tschadsee ist. Sein Roman „Bataoula“, der ihm den Preis eingebracht hat, ist eine Liebesgeschichte aus einem Negerdorf. Mareau hat bereits zwei Bände mit Gedichten veröffentlicht, die von der literarischen Kritik sehr gerühmt werden. Zur gleichen Zeit mit dieser Entscheidung hat die Akademie, die über den Preis zu bestimmen hat, auch eine Mitteilung über den noch unveröffentlichten Teil des Tagebuches von Goncourt, der in der Nationalbibliothek aufbewahrt wird, und trotz der testamentarischen Bestimmungen noch nicht in Druck erschienen ist, weil er allzu frei über noch lebende Personen sprechen soll, veröffentlicht.

(Ein Ueberangebot von Dienstmädchen) wird aus Dänemark gemeldet. Am 1. November war nämlich dort „Stiftedag“, das heißt Ziehtag für Hausangestellte, und dabei zeigte sich, daß dort die Dienstmädchennot ein Ende hat und daß das Angebot die Nachfrage weit übersteigt. Die Ursache dieses Umschwunges ist vor allem die schlechte Lage der Industrie. Viele Mädchen, die bisher in der Fabrik gearbeitet haben, sind arbeitslos geworden und suchen nun Hausarbeit. Die schlechte wirtschaftliche Lage bewirkt andererseits, daß viele Familien ihr Hauspersonal vermindern, so daß auch die Stellen knapp geworden sind. Die Löhne sind stark gesunken. Während sie im vergangenen Jahre 80 bis 100 Kronen monatlich betrugen, ist jetzt der Durchschnittslohn 50 bis 80 Kronen.

(Zu jung zum Heiraten.) Wie gewöhnlich lehre ich auch bei meinem diesjährigen Aufenthalt in G. bei

der Böwewirrin ein. Sie ist eine dralle, gemütlige Frau, hübsch und appetitlich, obwohl sie den Höhepunkt ihrer Blüte und Reife seit einer Reihe von Jahren überschritten haben muß. Deshalb ist mein Erstaunen begreiflich, sie mit einem lebenslustigen Säugling im Arm anzutreffen. Doch sie lächelt ein breites, behagliches Lächeln und lärt mich mit mütterlichem Stolz darüber auf, daß dies ihr Entschluß sei. Sie kennt doch mei Marie — bera g'heerts.“ Freilich kenne ich die Marie — daher hat also der Säugling die Lebenslust. „So — so. Also hat die Marie auch schon geheiratet?“ Da schüttelt die Braue den angegrauten Kopf in energischer Abwehr: „Na, na — g'heirat' net; wisset Se, dazu is mei Marie noch viel j'ung.“

(Die „kleinen Gewohnheiten“ und die Ehe.) Bei dem Studium der zahlreichen Ehescheidungsfälle, die in letzter Zeit vor englischen Gerichten verhandelt wurden, ist einer Kulturpsychologin namens Anna Blount die Tatsache aufgefallen, daß es nicht selten unbedeutende Kleinigkeiten sind, die die ersten Zerwürfnisse zwischen Mann und Frau hervorruhen. Es sind diese „kleinen Gewohnheiten“, die das Zusammenleben dem einen Teil ganz verleidet können. Dostoi zeigt in „Anna Karenina“, wie eine Frau dadurch zur Verzweiflung gebracht wird, daß ihr Mann immer mit den Händen knockt. „Eine Dame meiner Bekanntschaft“, schreibt die Engländerin, „die aus Liebe geheiratet hatte, ergabte mir eines Tages, ihr Mann habe die Angewohnheit, auf jede Frage mit „Wie?“ oder „Nur“ zu antworten und mache sie dadurch so nervös, daß sie es gar nicht mehr mit ihm aushalte. Diese „kleinen Gewohnheiten“ spielen im Eheleben oft eine sehr große Rolle und können sehr gut die psychologische Vorbereitung für einen Bruch bei einem ersten Konflikt bilden. Ich weiß wohl, daß man sich bemühen muß, solche Ueberempfindlichkeit abzulegen. Aber die Frau, die gewöhnlich schwächere Nerven hat als der Mann, wird durch solche Dinge, bei

denen sich der Ehegatte nicht das mindeste denkt, unnötig gereizt und aufgeregte.“

(Die Ruherfrage.) Der berühmte Professor nahm mit den jungen Studenten die ersten klinischen Uebungen auf. Er griff sich einen Jüngling heraus, stellte ihn vor das Bett eines Patienten und sagte: „Fragen Sie den Kranken aus!“ Der Student war vollkommen hilflos, stierte den Patienten an und sagte schließlich zögernd: „Sie haben Hautausschlag, nicht wahr?“ — „Ja“, sagte der Professor, „so fragt kein Mediziner. Die erste Frage muß ein für allemal sein: „Wann haben Sie Ihr Leiden zum ersten Mal bemerkt?“ Am nächsten Tage war wieder klinische Uebung und der Zufall wollte es, daß der Student vor ein Bett gestellt wurde, in dem das Opfer eines Automobilunglücks lag, an allen Gliedmaßen zertrümmert und verbunden. Mit ängstlichem Blick auf den allmächtigen Herrn Professor stotterte der Jüngling: „Wann haben Sie das zuerst bemerkt?“

(Eine traurige Warnung.) A.: Sie scheinen gar kein Gefühl in sich zu haben. Gibt's denn nichts, was Sie begeistern kann?“ — B.: „Ger nichts! Einmal war ich über Jemand begeistert und kurz darauf wurde dieser Jemand meine Frau. Das war eine traurige Warnung für mich, künftig jede Begeisterung zu meiden.“

(Das Universalgenie.) Waud: „Mr. Waround ist wohl so eine Art Universalgenie?“ — Mabel: „Ja, er ist kolossal klug.“ — Waud: „Bald ist er ein Jurist, bald ist er ein Musiker. Was hat er denn eigentlich für einen Beruf?“ — Mabel: „Nun, die Juristen halten ihn für einen Musiker und die Musiker für einen Juristen!“

(Zurechtweisung.) Schwabacher Kellner (zum Fenster hinaussehend): „In ein paar Minuten wird ein Regen kommen, Herr.“ — Gast: „Ich habe keinen bestellt. Ich warte auf eine Hammelflechte.“

(Fatal.) „Du, Mann, die Köchin hat getöndigt.“ — „Na, dann nimmst du dir eine andere.“ — „Das geht nicht mehr, wir sind schon alle durch.“

Die Tochter des Ministers.

— Roman von Ernst Georgy. —

Noch ein Händedruck, ein letzter Blick in freundliche Augen, und sie fuhr davon, ohne sich noch einmal nach dem reichen Hause umzusehen, in dem Hochmut, Eifersucht, Kleinlichkeit und Langeweile sie tagen, tagaus gequält hatten.

Gertrud lehnte nach der schlaflosen Nacht müde den Kopf an und schloß die müden Lider. Sie wollte nicht denken und die Ueberreizung kam ihr zu statten, denn die Flucht der Gedanken wurde abgelöst von einer in diesem Falle wohlthuenden Gleichgültigkeit.

So langte sie bei der Schwester der Gärtnersfrau an.

Frau Kern, auf ihre Ankunft vorbereitet, empfing sie überaus freundlich und führte sie in ein behagliches Zimmerchen, das gerade leer stand.

— So, nun ruhen Sie sich man aus, erklärte sie in breitem Hamburger Tonfall, meine all Schwäger hat mir schon immer erzählt, was Sie für ein liebes, feines Fräulein sind, und wie der Satan, die Frau Konfus, Sie geplagt hat. Pockes haben sich man immer bloß wundern müssen, daß Sie es so lange ausgehalten haben!

Gertrud entgegnete einige Worte, fiel aber matt auf das steinharte Sofa nieder, als ihre Sachen abgestellt worden waren.

Endlich war sie allein und lag, mit einer großen Wolldecke zugedeckt, auf dem harten, schmalen Sofa. Der Schlaf überfiel sie erlösend. Als sie aufwachte, fühlte sie sich zwar geistig frischer, war aber noch derart matt, daß sie unbeweglich liegen blieb. Die Gedanken kamen wieder und arbeiteten fieberhaft.

An einem ersten März war sie aus dem Elternhause gegangen, und heute schrieb man den vierzehnten Oktober! — Zwei Jahre und sieben Monate waren verstrichen. Und diese Zeit war ein einziger Lebensweg gewesen! Von einer Stellung zur anderen war sie gekommen und hatte das traurige Los jener unglücklichen Wesen kennen gelernt, die als Gesellschaftierin und Reisebegleiterin meist jede Eigenart, jede Persönlichkeit aufgeben, und sich ganzlich willenlos in die Launen ihrer Herrinnen zu schicken haben. Froh, wenn diese gutmütig und bei der Stimmung waren, geduldig, wenn sie fränkelt; verloren, wenn sie schlecht waren.

Gertrud Meinhard hatte Zeiten der Stillschweifigkeit durchgemacht. Ihre Mittel waren erschöpft. Sachen mußten sich ab. Sie mußte ergänzen und kaufen.

Sie hatte in allereinfachsten Zimmern verängstigt gehaust. Sie hatte Hunger, wenn sie nur von etwas Brot und schlechtem Kaffee oder Tee leben mußte.

Ihre Augen leuchteten plötzlich bei diesen traurigen Ailderinnerungen auf. Ihr Stolz war ungebrosen. Ihr trotziger Widerstand nicht gelähmt. Mit keinem Brief hatte sie Rückkehr in jene Welt ihres Elternhauses versucht, mit keiner Zeile Anschluß an die alten Freundinnen, an Dorothea Neumann, zu erlangen gemacht. Durch ihren Briefwechsel mit Frau Doktor Wiesener erfuhr sie das Wichtigste: Vater und Mutter lebten und waren gesund. Susanne machte sich einen Namen als Malerin. Ihr Bruder Egon war mit einem sehr reichen und schönen Mädchen verlobt, und Herberts Laufbahn ging ihren ruhigen vorgezeichneten Gang.

„Warum, mein teures Kind, straffst du deine arme Mutter und deine Geschwister mit deinem Eigensinn? Sie lieben dich und haben dir nichts Böses getan! Sie leiden unter deinem Schweigen. Dora Neumann hat es meiner Tochter erzählt. Kein Verwandter oder Bekannter wagt mehr nach dir zu fragen oder dich zu erwähnen. Die wildesten und verlogenen Geschichten werden heimlich über dich und dein Verschwinden erzählt. Mein Herzenskind, als Mutter fühle ich mit deiner Mutter und bitte dich, ihr ein Lebenszeichen zu geben oder mich zu ermächtigen, sie über dein Ergehen auf dem Laufenden zu erhalten.“ So hatte Frau Wiesener ihr einst geschrieben.

„Ich bin beleidigt worden. An meiner Familie ist es, den Anschluß zu suchen. Daß sie dies unterlassen, beweist ihre Mißbilligung und letzten Endes auch, daß sie mich ausgeschlossen haben! Ihr Verhalten ist mir rätselhaft, zwingt mich aber zu dem meinen. Ich habe an Mutter- und Geschwisterliebe nachgerade verzweifeln gelernt!“ hatte Gertruds Antwort gelautet.

Sie ahnte, daß Frau Wiesener, da sie ihr Anerbieten, eine Verbindung herzustellen, nicht berührt hatte, diese Brücke bauen würde.

Wochte sie! Ihr, Gertruds Daseinskampf war so hart, daß sie sich nur aufrecht erhalten konnte, wenn sie sich gewaltig hartete.

Der Mann, den sie liebte, obgleich sie seine Schwächen kannte, und seit Jahren von ihm getrennt war, ließ sie ohne Lebenszeichen. Eine einzige Karte war im Laufe der Zeit bei Frau Wiesener eingetroffen und von dieser ihr übersandt worden.

„Meine gute Mutter!“

„Ich kämpfe hart. Alles liegt hier anders und schwerer, als ich mir vorgestellt habe. Aber ich bin nutzlos. Glaube an mich!“

„Ich flehe dich an, mir an die unten angegebene Adresse zu schreiben. Wie geht es Dir, Du Beste, Du geliebte Mutter? Was macht meine strenge, harte Schwester? Und teile mir mit, ob Gertrud M. verlobt oder verheiratet ist.“

„Dein treuer Sohn.“

Auf diese Lauge, nicht einmal an sie gerichtete Nachricht hatte Gertrud ihm ausführlich an die angegebene Adresse geschrieben und ihm die ihre mitgeteilt. Sie war ohne Antwort geblieben.

Nach dem Tode ihres ersten kleinen Zöglings in Baden-Baden und nach der Abreise Berndis war Gertrud Meinhard erst zum Vorschein gekommen. Sie hatte den berühmten Kurarzt, den alten gültigen Hofrat, aufgesucht und ihm den Vorfall in der Nacht vor Eufriedes Heimgang erzählt. Gleichzeitig hatte sie ihn gebeten, sie zu empfehlen, wenn er von einer passenden Stellung hörte.

Eines Morgens sandte er ihr durch seinen Diener ein Schreiben mit der Aufforderung, sich sofort in einem bekannten Fremdenheim des Ortes bei Frau Goerne melden zu lassen und die beigelegte Besuchskarte von ihm als Beweisstück abzugeben.

Auf dieser kleinen Karte stand unter seinem Namen und Titel „empfiehlt Fräulein Gertrud Meinhard, die er besonders schätzt, für den Posten einer Gesellschaftierin.“

Gertrud wurde in der großen Villa in ein schönes, durchsonntes Gemach geleitet, dessen Fenster einen entzückenden Ausblick auf das Schloß und ein liebliches Waldtal gewährte. Auf dem anschließenden offenen Balkon, der durch ein Zeltdach beschattet war, lag auf dem Divan eine alte weißhaarige Dame.

Neben dieser saß ein schlanker, junger Herr, der die Zeitung vorlas.

Kann brachte ihm ein Studienmädchen die Karte, als er aufsprang und der fremden Besucherin entgegenlief, indem er der alten Dame zurief:

— Die Dame, die der Herr Hofrat schicken wollte, ist da.

Er verneigte sich, und Gertrud sah in ein kluges, hartloses Antlitz, mit auffallend hellblauen, von schwarzen Wimpern und Brauen beschatteten Augen. Ueber der kühn vorspringenden, graden Nase saß eine bleiche, durcharbeitete Stirn, in die beständig eine schwarze Haartrolche fiel, die er mit einer unwillkürlichen Kopfbewegung ab und zu zurückschleuderte. Sein Blick tauchte fest und forschend in den ihren. Dann lächelte er und sagte:

— Ich darf Sie wohl zu meiner Mutter führen, gnädiges Fräulein?

Ohne ihre Antwort abzuwarten, schritt er neben ihr zu der Leidenden.

Gertrud mußte Platz nehmen und wurde einem eingehenden Verhör, das sich geschickt in eine Unterhaltung verflocht, unterzogen. Sie antwortete gewandt und ruhig, da ihre Zuneigung sogleich der schönen, alten, kindlich zarten Frau entgegenfiel. Eine Stunde später war sie verpflichtet, wie sich die Goernes ausdrückten, „Tochterstelle“ bei der alten Dame zu vertreten.

Als sie sich erfreut verabschiedete, erhob sich der junge Arzt, — als solcher war er ihr vorgestellt — und sagte:

— Gestatten Sie mir, Ihnen den nächsten Weg in die Stadt zu zeigen

— Er will Sie nur noch beschwören, mich recht zu verwöhnen und mich Ihnen ans Herz legen, meinte Frau Goerne und sandte ihrem „Einzigen“ einen Blick rührendsten Mutterstolzes nach.

Sie hatte das Richtige getroffen. Langsam schritt der junge Arzt in erstem Gespräch neben Gertrud dahin. Er erzählte ihr von seinem tiefbetrauten Vater, der ein ebenso hervorragender Mensch wie guter Schauspieler gewesen sei. Er sprach fast mit Anbetung von seiner Mutter, deren herrliche Stimme ihr einen Platz unter den ersten Opernsängerinnen gesichert und die, aus Liebe zu dem Gatten und dem Söhnchen, allen Erfolgen, allem Ehrgeiz außerlich ruhig, innerlich unter schwerem Kampfen entzagt hätte.

— Die Frau ist ganz Güte und Selbstlosigkeit, sagte er bewegt. Nur ihrer Willenskraft wich ich. Als ich mich auf zwei Jahre der Hamburg-Amerika-Linie als Schiffsarzt verpflichtete. Sie will durchaus, daß ich die Welt kennen lerne und kein Nesthocker werde.

Das junge, aufmerksam laufende Mädchen verberg ein gelindes Erschrecken, denn die lebenswürdige Frau hatte auf sie einen mehr als zarten Eindruck gemacht. Sah er als Arzt es nicht, oder täuschte er sich?

— So lange wollen Sie sich von Ihrer Frau Mutter trennen? fragte sie.

Er lachte kurz.

— O nein, überschätzen Sie mich nicht. So lange hielt ich es gar nicht aus! Es liegen glücklicherweise verschiedene Urlaubszeiten dazwischen. Ich erfülle meiner Mutter dringenden Wunsch, weil ich seine unläugbaren Vorteile für mich einsehe. Ich kenne Welt und Menschen kennen. Wenn ich mich als Arzt niedergelassen habe, muß ich doch festhalten bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

In Wochentagen jedes Wort 4 S., feittgedruckt 8 S. Die kleinste Anzeige 40 S. — An Sonn- und Feiertagen jedes Wort 6 S., feittgedruckt 12 S. Die kleinste Anzeige 60 S. — Stellenjuchende bezahlen jeweils die Hälfte.

„Kleine Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Administration (V. Bez. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Annoncenbureaux u. Trafiken:

IV. Bezirk.
Annoncenbureau:
Bloeker, Sommelweis-u. 4. Mezel Antal, Esku-ut 5. Penzer, Szervita-ter 8. Hungaria hirdető vállalat, Váci-utca 16. Altalanos Beszerzési és Szállítási Rt., Főközpont, Váci-utca 1-3.
Trafiken:
Györi, Vánház-körút 14. Székely, Kecskeméti-u. 14. Glatz J., Muzeum-körút 18. Özv. Nagy Béla, Kossuth Lajos-utca 8. Rosenfeld Zsigmond, Károly-körút és Király-utca sark. Özv. Wassary Dezsőné, Kigóy-ter 5. Özv. Grossmanné, Muzeum-körút 33.

V. Bezirk.
Annoncenbureau:
Bokor, Benkó és Társa, Dorottya-u. 7. Jaulus és Társa Haasenstein & Vogler, Dorottya-u. 11.
Trafiken:
Szilassy, Lipót-körút 22. Kiss Janka, Fűrdő-utca 11. Özv. Lantos Adolfné, Dorottya-utca 18. Havas, Vilmos császár-ut 6.

VI. Bezirk.
Annoncenbureau:
Leopold Kornél, Teréz-körút 8. Mosse, Andrassy-ut 2. Országos Reklamvállalat, Nagymező-u. 36. Sikray, Vilmos császár-ut 32. Schwarz, Andrassy-ut 7.
Trafiken:
Német, Anker-köz 2. Braohfeldné, Király-utca 72. Fuchs, Andrassy-ut 46. Nyiregyházi, Andrassy-ut 50. Weber, Andrassy-ut 84. Kirchner, Andrassy-ut 85. Breuer, Teréz-körút 54. Dux, Teréz-körút 17. Reisz, Berlini-ter 3.

VII. Bezirk.
Annoncenbureau:
Hegyi Lajos, Király-utca 67. Blau, Király-u. 43/45. Eokstein, Erzsébet-körút 28. Györi-Nagy Kertész-u. 16. Leopold Gyula, Erzsébet-körút 33. Schiller, Rákóczi-ut 50. Egerváry, Akácfa-utca 16.
Trafiken:
Engelmann, Erzsébet-körút 17. Német, Anker-köz 2. Sopronyi, Rákóczi-ut 8. Tolnai, Rotentüller-utca 62. Weiszstein, Dob-utca 52. Klein, Thököly-u. 4. Porgess, Dob-u. 2. Katona, Király-u. 103. Márkus, Rákóczi-ut 84. Moritz, Erzsébet-körút 2.

VIII. Bezirk.
Annoncenbureau:
Klein Simon, Róka Szilárd-utca 8.
Trafiken:
Engler, Népszínház-utca 59. Gottlieb, József-körút 2. Adler, Blaha Lujza-ter 8. Reisz, József-körút 48. Bossa-nyí, Muzeum-körút 10. Bakovini, Baross-utca 87. Kocsma, Üllői-ut 46. Mirth, József-körút 88. Dr. Rozsnyai, Rákóczi-ut 65. Waierner, József-körút 58.

IX. Bezirk.
Trafiken:
Adamesok, Ferenc-körút 46. Grün, Ferenc-körút 48. Kriszt, Üllői-ut 1. Kolya, Rádai-utca 49. Nagy, Mester-u. 20. Rott, Rádai-utca 2. Görlich, Üllői-ut 63/a.

X. Bezirk.
Kána, Zeitungs-bureau, Kőbányaliget-ter 2.
Ujpest.
Gradwohl, Dirlapiroda, István-ut 13.

KAUF, VERKAUF

Zsálcsa Záhuc bis 112 Kr. Gold, Silber und Antiquitäten kauft Bjchogrod, Tizza Kálmán-ter 13. Korrespondenzkarte komme.
Brillanten, Gold, Silber kauft zu Höchstpreisen Schiller, Kecskeméti-u. 11. 12699

Zsálcsa Záhne Einlösung. 112 Kronen per Stück. Orban, aranyműves, Wesselenyi-utca 10. 18300

Brillants, arany, platina, züst és hamisítogakért 5-10%-al többet fizetünk minden ajánlott árnál. Országos ékszerház, Rákóczi-ut 17. Uránia színház közelében. 13014

Brillanten, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Singer J., Egyetem-utca 11. Telefon.

Mit einmalhunderttausend Kronen würde mich an einem rasch abwechselbaren Geschäft beteiligen. György Rákóczi-ut 51. 7375

MÖBEL, TEPPICHE

Eisennöbel. Messingbetten, Eichdrehmattagen reparieren, neuere, neue Kleider billig. Prohászka, József, Gyár-u. 10. 18189

Deutsche Platten für Sprechapparate finden Sie in größter Auswahl billigst in Wagner Musikhaus, nur Josefiring fünfzehn. 5520

Legmagasabb árban vásárolunk zongorát, pianót, harmoniumot, Sternberg, hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18341

Grammofonlemez törlőlektet dupla áratok fizetünk. Sternberg, hangszergyár anyagostálya, Rákóczi-ut 60, Budapest. 18341

Legválasztékosabb hanglemez-művészfelvételekben Sternberg királyi udvari szállító grammofonosztályában (Rákóczi-ut 60). 18235

Még nem emeltük hullámárainkat. Sternberg királyi udvari hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18236

Zongorát, pianót, harmoniumot ne vegyen meg Reményi zongoralepét meg nem látogatta. Budapest, Király-utca ötvennyolc. Régi zongorák vetele. 12636

Schwarzes kreuzfünftiges Stängel-Klavier ist zu verkaufen. Gül-Baba-utca 11. Irgalmasokkal szemben. 34774

Finanzszirozó társat keres ingatlan, birtok adás-vételi iradához, mely már 16 éve fenáll kibovítés céljából és gyors építkezéshez 400.000-2 millió. Sajbán József, építmester ingatlanforgalmi irodája, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8874

Bank- és fözdebizományos, szelvényekkel, nagy összegűekkel, tartálna oly idősebb ismert egyezményessel, akit a kor vagy a betegség az üzleti-életben korlátoz. Valaszt. Korrektség főfeltelet 284002. Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 17735

Kompagnon gesucht mit 7-8000 Kronen zu einer funktionierenden Theaterunternehmung bei hundertprozentiger Beteiligung und vollständiger Sicherstellung des Kapitals. György, Rákóczi-ut 51. 7874

Intelligente Frauen sucht Tagesstelle oder Vormittags mit Mittagsskoff. Anträge unter „Berlätlich 642“ an die Exp. d. Blattes. 5642

Schriftliche Arbeit, Korrespondenz-Erledigung übernimmt perfekte Deutsche. „Stilgemandt 648“ Exp.

Haushälterin, tüchtig, feinhörend, intelligent, sucht Stellung. „Sofort 668“ an Exp. 5668

Deutsches Fräulein hat noch freie Stunden. Unterrichtet deutsch und auch böhmisch. Werte Zuschriften bitte an Theresie Illner, Vág-utca 14. 5656

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Sonnen, Stundenlehrerinnen jeder Nationalität, Hausfrauen, Zugereifte empfindlich und plactert jeden Tages Franziska Farago, Nagykorona-utca 3. Telefon. 5654

Deutsches Fräulein, das auch im Haushalte mithilft, wird zu zwei Kindern aufs Land aufgenommen. Borjunden Zoltán-utca 11, III. 11. 5647

MUSIK

Legmagasabb árban vásárolunk zongorát, pianót, harmoniumot, Sternberg, hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18341

Grammofonlemez törlőlektet dupla áratok fizetünk. Sternberg, hangszergyár anyagostálya, Rákóczi-ut 60, Budapest. 18341

Legválasztékosabb hanglemez-művészfelvételekben Sternberg királyi udvari szállító grammofonosztályában (Rákóczi-ut 60). 18235

Még nem emeltük hullámárainkat. Sternberg királyi udvari hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18236

Zongorát, pianót, harmoniumot ne vegyen meg Reményi zongoralepét meg nem látogatta. Budapest, Király-utca ötvennyolc. Régi zongorák vetele. 12636

Schwarzes kreuzfünftiges Stängel-Klavier ist zu verkaufen. Gül-Baba-utca 11. Irgalmasokkal szemben. 34774

Finanzszirozó társat keres ingatlan, birtok adás-vételi iradához, mely már 16 éve fenáll kibovítés céljából és gyors építkezéshez 400.000-2 millió. Sajbán József, építmester ingatlanforgalmi irodája, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8874

Bank- és fözdebizományos, szelvényekkel, nagy összegűekkel, tartálna oly idősebb ismert egyezményessel, akit a kor vagy a betegség az üzleti-életben korlátoz. Valaszt. Korrektség főfeltelet 284002. Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 17735

Kompagnon gesucht mit 7-8000 Kronen zu einer funktionierenden Theaterunternehmung bei hundertprozentiger Beteiligung und vollständiger Sicherstellung des Kapitals. György, Rákóczi-ut 51. 7874

Intelligente Frauen sucht Tagesstelle oder Vormittags mit Mittagsskoff. Anträge unter „Berlätlich 642“ an die Exp. d. Blattes. 5642

Schriftliche Arbeit, Korrespondenz-Erledigung übernimmt perfekte Deutsche. „Stilgemandt 648“ Exp.

Haushälterin, tüchtig, feinhörend, intelligent, sucht Stellung. „Sofort 668“ an Exp. 5668

Deutsches Fräulein hat noch freie Stunden. Unterrichtet deutsch und auch böhmisch. Werte Zuschriften bitte an Theresie Illner, Vág-utca 14. 5656

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Sonnen, Stundenlehrerinnen jeder Nationalität, Hausfrauen, Zugereifte empfindlich und plactert jeden Tages Franziska Farago, Nagykorona-utca 3. Telefon. 5654

Deutsches Fräulein, das auch im Haushalte mithilft, wird zu zwei Kindern aufs Land aufgenommen. Borjunden Zoltán-utca 11, III. 11. 5647

Rinderfräulein sofort bringen gesucht. Jekete Adolf, Vilmos császár-ut 16. 5662

Deutschnagarisches Fräulein zu einem steberjährligen Suben gesucht. Gillen, Bulovky-utca 21, II. 1. 5670

Jst. Fräulein mit deutsch-französischen Sprachkenntnissen wird zu einem jährigen Näderl gesucht. Kavanierfräulein beborzugt. Chiffre „Magdus 670“ an die Exp. 5670

Vormittagsstelle sucht Ant. Kinderfräulein, Oberösterreichin, bei guter Familie. Gefl. Anträge unt. „Ehrenhaft 669“ an die Exp. erbeten. 5669

Stunden erteilt junge Deutsche gegen Honorar od. engl. Unterricht. „Korrekter 649“ Exp. 5649

Magyar-nemet kisasszony 2 kiscsanhoz felvételt nap-palra. Jelentkezni d. u. 3 órá-tól. Wesselenyi-utca 65. I. 13. 5663

Gesthäuser, kleinere, größere, mit Eigengübertragung, Wohnung, sind in jedem Bezirk zu haben. Neumann, Wesselenyi-utca 54. 5657

Kaffeehänke, kleinere, größere, Tisch zugesichert, mit Eigengübertragung u. Wohnung, sind in jedem Bezirk zu haben. Neumann, Wesselenyi-utca 54. 5658

Káveterem, gyönyörű berendezéssel, potomáret eladó. Megbízottai Prohászka, Thököly-ut 5. földszint 1, vendéglő. 18971

Realitáten
HÄUSER
Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27, Gambrius-Palais. Telefon: József 121-33. Telegrammadresse: Realitas-Budapest. 5851

Jinshäuser und Güter, für Kapitalsanlage geeignet, beziehbare Familienhäuser und Villen sind in Bormarkung im Bureau „Realitater“, Rákóczi-ut 73. Tel. József 43-15. 10016

Familienhaus, Jinshaus, Jinspalais oder was immer für Realitát kann jeder zu günstigen Preisen nur durch mein Bureau kaufen. Anshunjt gratis. Lóth, Dorottya-utca 11. 10296

Dreizehnemeletes bérpalota VIII. kerületben, elfoglalható 5 szobás lakással, 8 1/2 millió. Nyugati pályaudvarnál III emeleten, főiri bérpalota, elfoglalható 7 szobás gyönyörű lakással, 8 millió. József-körút III emeleten szép bérház, 300.000 korona jövedelemmel. 6 millió. Budán, Corvin-ter, sark. II emeleten. 2 1/2 millió. Városcsarnoknál I emeleten sark. nagy üzletiház, 200.000 kor. jövedelemmel, 5 millió. Budán, délvastuti, III emeleten sark. modern, adómentes, 5 millióért eladó. Zala, Horánszky-u. 8. 11222

Pestszentlőrincen beköltözhető hatszobás kastély, kőhoidas öserdővel teljes komfort, villany-, vízvezetékekkel. Ötszobás villa adómentes, igen olcsó áron. Négyoszobás villa, remek parkban. Svábhegyen holdas telekkel, beköltözhető lakással, gyümölcsösökkel. 16399

Három emlékeztetőbe vésendő szó! Vesz, elad, követt mindennemű ingatlanokat, üzleteket Kardos, törvényeséleg bejegyzett cég, Üllői-ut 56. Fiókiroda: Rákóczi-ut 80, I. 5. József negyvenkettő-kilencvenhat. 16399

Alkalmi vételek, Sarozvendéglő vásárocsarnoknál. Sarokvendéglő óriási terrasszal, téli-nyári üzlet. Kávészarnok szép lakással, Andrassy-utca. 14735

Fűszerkereskedés mesés lakással

Csemegekereskedés Belváros szívében, fényesen berendezve. 13145

Hentesárugár villanyerőre berendezve, házál együtt eladó. Bővebbet Általános Hirdetési Vállalat, József-körút 40. 7958

Gözmalom, nyolcjáratu, egy wagon napi öröképeségel, Pestmegyében eladó. Vasutállomástól két kilométernyire, ötmillió korona. Benedek, Budapest, Thököly-ut 22. 18146

Mielőtt bármilyen üzletet, üzlethelyiséget vesz, elad, forduljon bizalommal régi jóbarimvü iradához. Grünwald, Andrassy-ut 30. Telefon 104-17. 7004

Pékség, dupla kemencés, Erzsébetfalván a központ közelében, kiadó 80.000 kor. vagy eladó. 1.000.000 koronára esetleg házál együtt. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8877

Vésse emlékeztetőbe! Ha eladni vagy venni óhajt, azt legjobban és legbiztosabban teheti a már 16 éve fenáll és legmegbízhatóbb, közismert Sajbán-iroda forgalmi-iroda közvetítésével, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8876

Masszív családi házak Erzsébetfalván a piac közelében eladó, 3 szoba, mellékhelyiségek s bármely célra megfelelő műhelyhelyiségekből 100-200.000 koronáig. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8873

Kis háza, istállóval együtt eladó Erzsébetfalván 30.000-100.000 koronáig. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8872

Csepelen családi urház, mely áll: 5 szoba, veranda, konyha, fűrdőszoba s minden szükséges mellékhelyiségekből, 950 □ öl területű kertből álló udvarral, villanyvilágítással s minden kényelmekkel megfellelően, a legmodernebbul berendezve, sürgősen eladó, rögtön beköltözhető. 1.800.000 korona. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8881

Csepelen két lakásos családiház eladó, áll: 3 utcai lakásból, 3-3 szoba, konyha és mellékhelyiségekből, 2 udvari lakásból, 2-2 szoba és konyhából, a szükséges mellékhelyiségekkel, 600 □ öl telekkel, elfoglalható s beköltözhető. 1.200.000 korona. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8882

Budán, fővonal mellett, tőke befektetésre alkalmas, évi 105.000 koronát jövedelmező bérházomb eladó, mely áll: 2200 □ öl területen 6 drb. I emeleten ház, 3 drb. földszintes házól, 95 lakással. 3.000.000 koronáért. Sajbán-iroda, Erzsébetfalva, Kossuth Lajos-utca 16. 8879

Üllök, 4 szoba, előszoba, konyha, éléskamra, csuokt veranda, pince, villanyvilágítás, házmeztelakással, központban, azonnal beköltözhető. Ára 355.000 korona. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18779

Családiház, 2 szoba, előszoba, konyha, éléskamra, veranda, pince, szivó-nyomó kúttal, szupin, szép gyümölcsösökkel, villaszert épület, beköltözhető. Ára 270.000 korona. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18791

Családiház, 2 szoba, konyha, éléskamra, szupin, kút, 180 □ öles saroktelekkel, bekerítve, beköltözhető. Ára 180.000 korona. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18792

Ház üzlethelyiséggel, 3 szoba, előszoba, konyha, éléskamra, pince, villanyvilágítás, külön nagy műhely, füstölővel, házmeztelakással, beköltözhető. Ára 335.000 korona. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18790

Egyemeletes gyárhelyiség, földszintben és emeleten levő helyiségek iródnak vagy lakásnak, üzemer felszerelve, villanyval, többféle vezetékkel, nagy pincével, mellette egy nagy gépház, szintén villanyerőre berendezve, külön épület háromszobás lakással, telefonnal, házmeztelakás, istálló 5-6 lóra, egy nagy fedett szin, amely alá vasat, fát, deszkát, bármiféle anyagot vagontelekre lehet rakározni, kocsiszin, takarmánykantin, mellékhelyiségekkel együtt, nagy területtel, megvétel napjától számítva 3 nap alatt az egész átvehető, teljesen őrösen. Az egész ház ára 2.600.000 korona. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18793

Gyárhelyiség, lakatos-, asztalosüzemnek alkalmas, iródelhelyiséggel, üzempéhházál, lakóházál, mellékhelyiségekkel, 400 négyszögöl telekkel, villanyvilágításal, 800.000-ért azonnal átvehető. Kisebb gyár: 3 szoba, iródelhelyiség, házmeztelakás, nagy fedett helyiség, szép telekkel villanyos menten, 350.000-ért azonnal átvehető. Csreпка, Erzsébetfalva, Erzsébet-utca 80. 18794

Güter, Gründe
Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27 (Gambrius-Palais). Telefon: József 121-33. Telegrammadresse: Realitas-Budapest. 5850

Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27, Gambrius-Palais. Telefon: József 121-33. Telegrammadresse: Realitas-Budapest. 5850

20 Joch Ackerfeld ohne Gebäude im Besten Komitat um Spottpreis zu verkaufen. Neumann, Wesselenyi-utca 54. 5650

Geld, Hypothekendarlehen
Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27, Gambrius-Palais. Telefon: József 121-33. Telegrammadresse: Realitas-Budapest.

WOHNUNGEN
Mietung, Vermietung
Ingen kiadom szobáját, csekély díjazásért megszerzem szobáját. Grünwald, Andrassy-ut 30. Telefon: 104-17. 7001

Elegant möblözött szoba, Bureaulokálitáten mit Telefonbenützung zu vermieten. „Globus“, Magyar-utca 3 (Kossuth Lajos-utca sark). 8188

Gratis fenden wir für die möblirerten Zimmer einen nornchenen Mieter. „Globus“, Magyar-utca 3. 8439

Kiadó szobáját jeletem telefonon és mi megfellelő bérlet küldünk. Pannónia, Andrassy-ut 20. Telefon 108-29. 18133

Butorosott szobák kaphatók Express. Cseregy-utca 58. Andrassy-ut mellett. 18228

HEIRATSANTRÁGE
Ha leányát szerencsével férjhezadni szeretné, kérje postafordulattal 216-os bizalmas áttekintést megfellelő partikéről. Davidovics, Erzsébet-körút 17. 5611

Házasságközvetítés legjobb körökben. Bizalommal fordulhat Farago János elismerten legszólóbb iródelhöz. Wesselenyi-utca négy (Károly-körútnál). Cégjelzetesen levelezés. Díjtalan felvilágosítás. 10781

Einheirat wünscht Beamter, Schrift, Dreifiger, Impoch, Neufjere, gefund. aus guter Familie, in geordneter Verhältnisse. Zuschriften erbeten unter „Guter Mensch“ an die Exp. 1780

Intelligente Dame mit eingerichtet Wohnung sucht wegen Ranges an Bekanntheit auf diesem Wege Bekanntheit eines Herrn beaufhe. Witmer nicht ausgehloffen. Zuschriften erbeten unter „Gutmitig“ an die Exp. 1701

KORRESPONDENZ
Junge Dame wünscht intelligenten Herrn ehbar kennen zu lernen. Briefe unter „Bildung“ an die Exp. 1794

Einhind. Werbe schon um fünf Uhr dort sein. Bitte nicht warten lassen, denn es ist kalt! Küßt dich dein! 1761

Gebildetes Fräulein sucht ehbaren Anführer an gebildeten Herrn. Unter „Unabhängig“ an die Exp. 1786

Sympathisches, hübsches, bescheidenes, blondes Mädchen möchte ich ehbar kennen lernen. Briefe „Globus“ auf 672“ an die Exp. 3672

Intellig. junge Witwe sucht ehbaren Anführer. „Weihnachtsfreude 650“ an die Exp. d. Bl. 5659

Distinguirter Herr wünscht ehbare, uneigennütige Bekanntheit materiell unabhängiger eleganter Dame. Unter „Signorina“ an die Exp. 1788

KOSMETIK
Santifären durch garantirt echten türkischen „Goma“ in jeder Sorte und Quant. Bolvárosi úti fodraszterem. IV. Váci-utca 27.29. 15830

Junge frische Geschäftshauszuber das Dr. Rajkóvalyische Hygienische Schönheitsmittel. Eine Dose 5 Kr. Apothke Josef Török, Budapest, Király-utca 12. 12688

Sanerriak. Marie „Santifären“ Senation für jede Dame. Parfumer & Friseur Rajkóvalyische D. Benckel, Budapest, V. Dorottya-u. 1. 13659